



emscherstandorte



Text zur Verwendung der Informations-Blätter

Im Schmelzriegel Ruhrgebiet leben Alt und Jung, Deutsche und andere Nationalitäten, treffen Landschaft, Siedlung, Gewerbe und Industrie aufeinander – und das auf engstem Raum. Im Herzen des Reviers fließt die Emscher. Ihre Geschichte ist untrennbar mit dem Wandel der Region verbunden. Das Jahrhundertprojekt des Emscher-Umbaus wird erneut zu einem ganz neuen Bild des Emschertals führen. Von der „kleinen Schwatten“ zum blauen, lebendigen Fluss ist es aber noch ein weiter Weg. An vielen bedeutenden Sehenswürdigkeiten im Emschertal sind die erste Ergebnisse jedoch bereits erlebbar. Die Impulse des Umbaus strahlen auf die gesamte Region aus und schaffen neue städtebauliche und ökologische Qualitäten.

Von dieser Entwicklung möchten wir Sie durch die Tourenblätter „emscherstandorte“ unterrichten.

Die Tourenblätter sollen Ihnen helfen, Besucher unserer Region über die neusten Entwicklungen zu informieren. Wir werden die Tourenblätter zukünftig mindestens einmal jährlich aktualisieren und ergänzen.

Es würde uns freuen, wenn Sie die Tourenblätter als eine praktische Hilfe für Ihre tägliche Arbeit als Touristenführer ansehen.

Ihr Ansprechpartner für weitere Informationen:

Emschergenossenschaft	Telefon: 02 01/104-26 76
Stabsstelle Emscher-Zukunft	E-Mail: schumacher.ralf@eglv.de
Ralf Schumacher	www.eglv.de
Kronprinzenstraße 24, 45128 Essen	www.emscherplayer.de



GEWÄSSER

In dieser Rubrik werden Sie über die Renaturierungsmaßnahmen der Gewässer des Emscher-Systems informiert.



PARK

Unter diesem Icon finden Sie Wissenswertes über die Grünflächen der Industriekultur, Parkanlagen oder rekultivierte Halden.



KUNST

Mit diesem Symbol sind Kunstprojekte, Ausstellungen und Skulpturen im öffentlichen Raum gekennzeichnet.



TECHNIK

Dieses Icon weist auf wassertechnische Anlagen hin.



ARCHITEKTUR

Dieses Zeichen verweist auf eindrucksvolle architektonische Bauwerke rund um die Emscher. Dazu zählen Industriedenkmäler, Siedlungen, Schlösser oder andere historische Gebäude.



SOZIALES

Projekte aus den Bereichen „Bildung und Soziales“ der Emschergenossenschaft in Kooperation mit Gemeinden und Anwohnern des Emschertals finden Sie unter diesem Icon.



GEWÄSSER



PARK



KUNST



TECHNIK



ARCHITEKTUR



SOZIALES

emscherstandorte

EMSCHERTAL



Stand: Juli 2012

Generationenprojekt für eine Region mit Zukunft

Die Emscherregion wandelt ihr Gesicht. Vor mehr als hundert Jahren wurde aus einer dünn besiedelten Auenlandschaft ein industrieller Ballungsraum, aus den ungebändigten Emschergewässern ein von Menschen geformtes System offener Abwasserläufe. Mit dem Rückgang des Bergbaus hat ein weiterer Strukturwandel begonnen, bei dem die traditionelle Schwerindustrie Dienstleistung und Hochtechnologie weicht. Auch diese Entwicklungen spiegeln sich in Veränderungen der Fließgewässer wider.

Neues Gewand für die Emscher

Die Umwandlung der Emscher zu einem Fließgewässer mit ökologischer Qualität und mit viel Raum für Erholung und Freizeit ist ein ebenso anspruchsvolles wie langfristiges Projekt. 51 Kilometer Abwasserkanal sollen in den kommenden Jahren fertig gestellt werden. Auf den rund 20 Kilometern von der Quelle bis zur Kläranlage Dortmund-Deusen ist der Emscheroberlauf bereits naturnah umgestaltet und gibt einen Vorgeschmack auf das gesamte Neue Emschertal. Bis Ende 2020 wird der Fluss in seiner Länge von über 84 Kilometern renaturiert sein. In der Neuen Emscher werden künftig nur noch Regenwasser, Quellwasser und das saubere Wasser aus den Kläranlagen fließen.

Neues Gesicht für eine ganze Region

Ziel ist die Aufwertung der Emscherregion durch Projekte weit über den Gewässerlauf hinaus. Mit dem Masterplan „Emscher-Zukunft“ liegt eine Planung vor, die im kontinuierlichen Dialog mit Anliegerstädten und Kreisen, der Wirtschaft, den zuständigen Behörden sowie vielen weiteren Organisationen und Institutionen entwickelt wurde. Der Emscher-Umbau bietet die Jahrhundertchance, einen ungeliebten Fluss wieder zum Leben zu erwecken und gleichzeitig der gesamten Region zwischen Holzwickede und Dinslaken ein neues Gesicht zu geben.

Das Neue Emschertal – Impulsgeber für die Region

Der Emscher-Umbau ist mehr als die Umgestaltung eines Gewässers – seine Vision ist ein Neues Emschertal. Doch was ist mit dieser Vision gemeint? Ein Tal im topographischen Sinn findet sich schließlich nicht zwischen Dortmund und Dinslaken. Es geht vielmehr um ein Programm für einen neuen Raum, das weit über die Ufer des Flusses und die Freiflächen des Emscher Landschaftsparks hinausgeht. Das Neue Emschertal bezieht Wohnsiedlungen, Infrastruktur, Gewerbegebiete und Industrieanlagen der Region mit ein – Räume, in denen die städtebaulichen Impulse des Gewässer-Umbaus von Akteuren außerhalb der Emschergenossenschaft aufgegriffen werden.

Mehr Infos rund um das Thema finden Sie unter:
www.eglv.de



JAHRHUNDERTHALLE BOCHUM



© NatSythen



● An der Jahrhunderthalle 1, 44793 Bochum

Stand: Juli 2012

● Die Industrie- und Gewerbeausstellung Düsseldorf (vollständig: Industrie- und Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke, verbunden mit einer deutsch-nationalen Kunstausstellung Düsseldorf 1902) war eine Ausstellung, die vom 1. Mai bis zum 20. Oktober 1902 auf den Rheinwiesen in Düsseldorf veranstaltet wurde. Sie zählte rund fünf Millionen internationale Besucher. Insbesondere die aufstrebende Montanindustrie des Ruhrgebietes baute für diese Industrie- und Gewerbeausstellung große Hallen. Eine dieser Ausstellungshallen wurde von dem Montankonzern „Bochumer Verein,“ zu dem mehrere Stahlwerke und Zechen gehörten und der zeitweise über 20.000 Menschen beschäftigte, gebaut.

Nach der Ausstellung wurde die Halle, die von dem Architekten Heinrich Schumacher entworfen wurde, abgebaut und in Bochum als Gebläsemaschinenhalle für die Hochöfen des Bochumer Vereins wiederverwendet.

Die Stahlkonstruktion des Gebäudes war für ihre Zeit bemerkenswert, weil sie nicht in erster Linie nach ästhetischen Gesichtspunkten, sondern nach ingenieurtechnischen Überlegungen entworfen wurde und damit eines der ersten Beispiele für eine rein zweckbestimmte Architektur darstellt. Da bei dem Entwurf schon sicher war, dass die Halle nicht in Düsseldorf bleiben wird, wurde sie so gebaut, dass sie komplett wieder demontiert werden konnte. An einigen der Stahlträger kann man sogar noch die Beschriftung lesen, die für die Düsseldorfer Ausstellung dort angebracht worden waren.

Heute dient sie als „**Jahrhunderthalle Bochum**“ wieder Ausstellungszwecken. Die Halle wurde 2003 von Karl-Heinz Petzinka und Partner saniert und mit einem modernen Vorbau versehen. Seit ihrer Sanierung wird sie für die verschiedensten Veranstaltungen genutzt, zum Beispiel für die Ruhrtriennale.

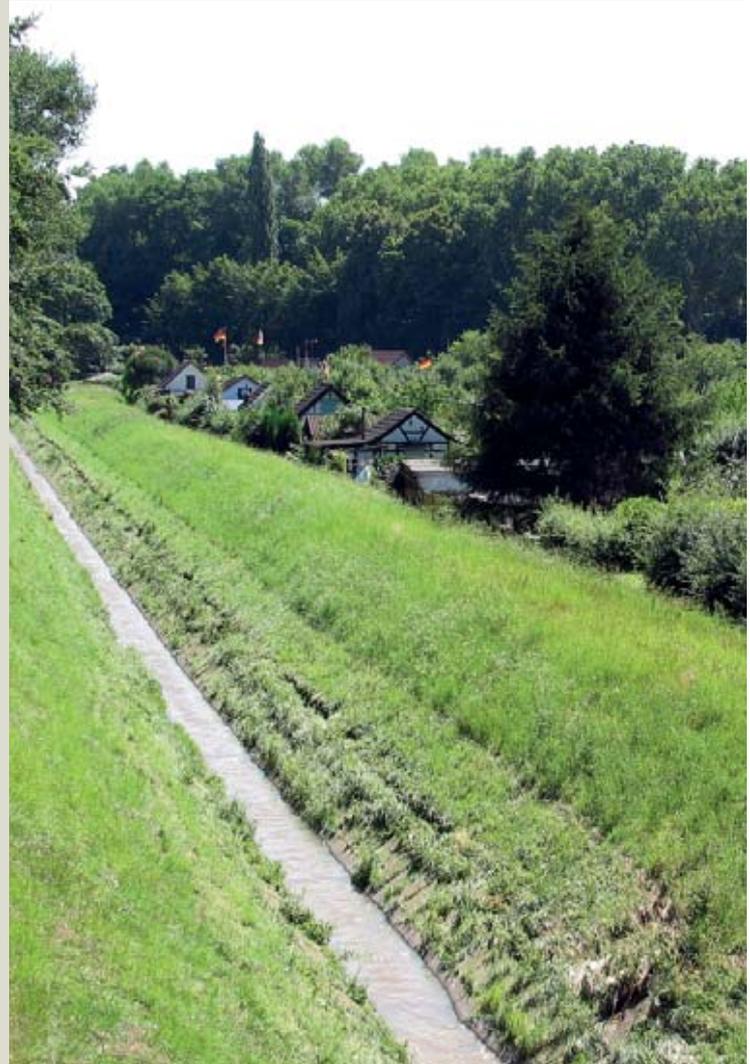
● Der **Marbach**, in historischer Schreibweise Maarbach, ist zurzeit noch ein offener Schmutzwasserlauf in Bochum. Seit 2005 baut die Emschergenossenschaft einen unterirdischen Abwasserkanal für den Marbach. Nahe der Jahrhunderthalle an der Gahlenschen Straße erstellte sie Anfang 2011 die Baugrube für den vierten Bauabschnitt. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Doppelpressgrube – denn die Kanalrohre werden in zwei Richtungen vorgetrieben: nach Nordwesten zur Anschlussstelle „Am Maarbach“ sowie nach Süden ins Gewerbegebiet „Obere Stahlindustrie“ hinein. 2,4 Kilometer Kanal (Durchmesser: 2,80 Meter) werden in diesem vierten und vorletzten Bauabschnitt bis Ende 2012 gelegt. Die komplette Fertigstellung des Kanals ist für 2013 geplant.

Der Bach wäre damit abwasserfrei und kann anschließend ökologisch verbessert werden: Die Betonsohlschalen werden entfernt, die Böschungen weiter und vielseitiger gestaltet. Dort, wo der Platz es zulässt, erhält der zurzeit noch begradigte Marbach wieder einen kurvenreicheren Verlauf.





MARBACH



○ Dinnendahlstraße, 44793 Bochum-Hamme

Stand: Juli 2012

○ Der **Marbach** wurde früher in historischer Schreibweise Maarbach genannt, obwohl andere Historiker ihn auch Markbach, also Grenzbach, nennen. Der Marbach ist zurzeit noch ein offener Schmutzwasserlauf im Einzugsgebiet der Emschergenossenschaft. Er entspringt in Bochum-Weitmar, fließt Richtung Norden und mündet in den Hüller Bach. In einigen historischen Erzählungen aus der Zeit des 30-jährigen Krieges wird berichtet, dass im Marbach die Kindermörderinnen der Umgebung ertränkt wurden. Sicher dagegen ist, dass der Marbach 1907 als Versuchsstrecke für die weiteren Regulierungsarbeiten am Emscher-System galt. Er wurde als erster mit Betonsohlschalen ausgekleidet und wurde so schnell zum Vorbild für den Ausbau anderer Bachläufe. Dank der Sohlschalen-Technik konnten Schlammablagerungen vermieden und durch Heben oder Tieferlegen der Schalen kleinere Bergsenkungen schnell und kostengünstig ausgeglichen werden.

Durch die Regulierung des Marbachs sollten die Vorflutstörungen im Grubenfeld der Zeche Präsident, die von 1844-1943 betrieben wurde, beseitigt und das Kanalnetz von Bochum angeschlossen werden.

Seit 2005 verlegt die Emschergenossenschaft parallel zum Marbach einen 5 km langen Abwasserkanal, der voraussichtlich 2013 fertig gestellt sein wird. Dadurch wird die Voraussetzung für die ökologische Verbesserung des Marbachs geschaffen. Das Schmutzwasser wird dann nicht mehr offen im Gewässer, sondern unterirdisch im Kanal abgeleitet. Im Anschluss können die Betonsohlschalen entfernt und flache Ufer angelegt werden – ein neuer Lebensraum für heimische Pflanzen- und Tierarten.





BERNE I



● BernePark, Ebelstraße 25a, 46242 Bottrop

Stand: Juli 2012

● Im Zuge des Umbaus und der Renaturierung des Emscher-Systems bekommt die **Berne** ein neues Gewand. Die Stadt Essen und die Emschergenossenschaft realisieren seit 2007 das Projekt „ESSEN.Neue Wege zum Wasser“. Seitdem sind an der Berne rund 6 km neue Rad- und Wanderwege entstanden.

Zusammen mit den Wegen am Borbecker Mühlenbach verbinden sie das Emschertal mit dem Ruhrtal quer durch Essen. Dabei handelt es nicht nur um ein Projekt, das die Freizeit- und Wohnqualität verbessert, sondern auch um ein Arbeitsmarktprojekt, das die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit mit einer nachhaltigen Wohnumfeldverbesserung kombiniert. Dabei werden Gemeinwohlarbeit sowie Arbeitsförderungs- und Qualifizierungsmaßnahmen groß geschrieben.

Die neuen Wege an der Berne sind ein wichtiger Teil der sogenannten Kulturroute. Die Kulturroute führt über Essen-Karnap durch das Stadtzentrum in den Essener Süden am Baldeneysee. Sie verläuft entlang vieler kultureller und historischer Sehenswürdigkeiten Essens.

Die Berne verbindet mit ihrem neu gestalteten Rad- und Wanderweg die Park- und Grünanlagen der Stadtteile Voggelheim, Altenessen und des Nordviertels mit dem neuen Universitätsviertel um den Berliner Platz mit der Innenstadt. Als Berneweg führt die ausgeschilderte Route von der Innenstadt bis zum neuen Kultur- und Freizeitstandort BernePark an der Mündung in Bottrop-Ebel.





BERNEPARK



● Ebelstraße 25a, 46242 Bottrop

Stand: Juli 2012

● Ein Industriedenkmal der besonderen Art: Rund vierzig Jahre klärte die Emschergenossenschaft hier Abwässer, bevor die Anlage mit den beiden kreisrunden Becken und dem Maschinenhaus stillgelegt wurde und fast in Vergessenheit geriet. In Kooperation mit der Stadt Bottrop entschied sich die Emschergenossenschaft dann für eine Revitalisierung als Ort der Industriekultur.

Auf der Emscherinsel direkt am Emscher-Radweg, zwischen Gasometer Oberhausen und Nordsternpark Gelsenkirchen gelegen, ist der **BernePark** ein Ort der kulturellen Begegnung, ein Treffpunkt für die Nachbarschaft ebenso wie ein touristischer Anziehungspunkt.

● „das parkhotel“ zählt zu den ungewöhnlichsten Übernachtungsmöglichkeiten weit und breit: im BernePark warten fünf zu Suiten umgewandelte Kanalrohre auf erlebnisfreudige Gäste.

„Gastfreundschaftsgerät“ nennt der österreichische Künstler Andreas Strauss sein revolutionäres Hotelkonzept. Die Idee, die dahinter steht, ist so einfach wie genial: Die Reservierung erfolgt im Internet, den Zugangscodes erhält man per SMS, jeder Gast zahlt soviel, wie er für richtig hält. Höchstens drei Tage darf er in der Röhre schlafen, dann muss er Platz für den Nächsten machen.

In der „Röhre“ mangelt es nicht an Schlafkomfort. Mit drei Metern Länge und 2,40 Durchmesser kann man sogar drin stehen. Wer allerdings einen Fernseher oder die Minibar nicht missen möchte, ist hier fehl am Platz. Dafür umgibt die Schlafröhre den Gast schützend wie ein Kokon und schnell stellt sich eine gemütliche, ja fast kuschelige Ruhe ein. Kaum bricht die Dunkelheit an, lassen die Lichtinstallationen des Künstlers Misha Kuball die ehemaligen Klärbecken in völlig neuem, faszinierendem Glanz erstrahlen: Wie eine Welle umläuft das Licht die Ränder der Becken. Aus dem Restaurant erschließen sich imposante Blicke auf die Lichtkunst.

● Mit dem Restaurant im Maschinenhaus empfängt Sie eine Eventgastronomie, die ihresgleichen sucht. Tagungsräumlichkeiten erweitern das Angebot.

Komplettiert wird das vielseitige Angebot rund um das „Restaurant im Maschinenhaus“ durch Ausstellungen, Informationen zum Umbau des Emscher-Systems und zur Geschichte der Anlage.

Öffnungszeiten (Restaurant):

11.00 - 22.00 Uhr

Freitag und Samstag: bis 24.00 Uhr, Montag: Ruhetag

www.bernepark.de

www.dasparkhotel.net





HALDE HANIEL



© Alexostrov



● Halde Haniel, Fernewaldstraße, 46242 Bottrop

Stand: Juli 2012

● Ein großer Zulauf der Boye ist der **Vorthbach** in Bottrop-Eigen. Im Abschnitt südlich der Kirchhellener Straße erfolgte die ökologische Verbesserung bereits im Jahre 1993. Nach Bau und Inbetriebnahme unterirdischer Abwasserkanäle konnte die Emschergenossenschaft dann im April 2010 mit der naturnahen Umgestaltung des Vorthbaches nördlich der Kirchhellener Straße beginnen.

Bis zum Sommer 2011 wurden ca. 23.000 Kubikmeter Boden abgetragen und entsorgt. Außerdem wurden die noch verbliebenen Sohlschalen entfernt und die Böschungsabsätze bis auf das Niveau der geplanten Ersatzauflage abgegraben. Ein neuer Geh- und Radweg lädt heute den Bürger zum Spazieren und Verweilen ein.

● Mit 159 Metern ist die **Halde Haniel** in Bottrop eine der höchsten Halden im Ruhrgebiet – und die abwechslungsreichste. Neben dem Kreuzweg mit Relikten aus dem Bergbau gibt es die Installation „Totems“ und das Amphitheater. Aufgetürmt wurde die Halde in Form zweier Spiralen durch Abraum der Zeche Prosper-Haniel. Auf der nördlichen Spirale wird noch weiterhin Schüttung betrieben.

Auf dem Plateau der südlichen Spirale wurde 1992 ein Gipfelkreuz aufgestellt. Auszubildende des Bergwerks Prosper-Haniel fertigten das Kreuz 1987, anlässlich des Besuches von Papst Johannes Paul II., aus Spurlatten an. Das Gipfelkreuz bildet den Abschluss eines Kreuzwegs mit 15 Statio-

nen, die mit christlichen Motiven bestückt sind und jeweils durch Elemente aus dem Bergbau wie einer Steinkohlelore oder einem Abraumhammer begleitet werden.

Der Weg beginnt am Kleekamp. Der Kleekamp ist ein Wohngebiet in Oberhausen-Sterkrade am Fuß der Halde Haniel. Unmittelbar nördlich der Siedlung beginnt der Kreuzweg auf die Halde. Der von Tisa von der Schulenburg und Adolf Radecki gestaltete Kreuzweg wurde 1995 durch Bischof Hubert Luthe eingeweiht. Karfreitags finden regelmäßig Prozessionen statt.

● 2002 wurde die Installation „Totems“ vom baskischen Maler und Bildhauer Agustín Ibarrola aus über einhundert Eisenbahnschwellen geschaffen. Internationale Aufmerksamkeit bekamen die „Totems“ insbesondere durch einen Tanzfilm. 2011 drehte Wim Wenders Szenen seines Oscar-Nominierten Tanzfilms über die verstorbene Wuppertaler Tanzkünstlerin Pina Bausch auf der Halde Haniel und benutzte die „Totems“ als befremdliche und zugleich wunderschöne Filmkulisse.

Neben dem Gipfelkreuz, in einer Höhe von 126 Metern, befindet sich ein im Vollkreis angelegtes Amphitheater mit 800 Plätzen, die Bergarena. Seit 1999 finden hier regelmäßig Kultur- und Theaterveranstaltungen statt.





DEININGHAUSER BACH I



○ Nierholzstraße, 44577 Castrop-Rauxel

Stand: Juli 2012

○ Der **Deininghauser Bach** ist ein ca. 10 km langer Wasserlauf in Castrop-Rauxel, der in den Landwehrbach mündet. Er entspringt aus mehreren Quellen im Umfeld der ehemaligen Zeche Graf Schwerin.

Um 1900 wurde der natürliche Abfluss des Deininghauser Baches immer wieder von Bergsenkungen beeinträchtigt, die von den Schachtanlagen der Bergwerke Graf Schwerin und Victor III/IV ausgingen. Somit musste der Deininghauser Bach nicht nur in den 1920er und 1930er Jahren zu einem offenen Schmutzwasserlauf umgebaut, sondern obendrein noch verlegt werden. Floss er früher nördlich der Köln-Mindener Eisenbahn, führte ihn sein Weg nach der Regulierung im weiten Bogen südlich des Bahnhofs Rauxel. Diese Verlegung war nötig, um die tiefsten Stellen des Senkungsbereiches um den Bahnhof herum entwässern zu können. Bei jedem größeren Niederschlag stand damals die Bahnhofstraße in Rauxel unter Wasser. Somit wurden nun gemeinsam Abwasser und Reinwasser über den mit Sohlschalen ausgebauten Deininghauser Bach abgeleitet.

Im Rahmen des IBA Emscher Parks war der ökologische Umbau des Deininghauser Baches seinerzeit eines der größten Einzelprojekte. Bereits 1992 begann die Emschergenossenschaft mit der naturnahen Umgestaltung. Zwei Jahre zuvor hatte der Verband in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Castrop-Rauxel ein umfassendes Wasserwirtschaftskonzept für den Bach und sein 17,7 Quadratkilometer großes Einzugsgebiet erarbeitet.

Als erster Schritt der ökologischen Verbesserung wurde das Abwasser nicht mehr in das Gewässer eingeleitet, sondern durch einen parallel verlaufenden, un-

terirdischen Abwasserkanal geführt. 2005 war der gesamte unterirdische Abwasserkanal fertig gestellt. Als zweiter Schritt folgte die Entfernung der Sohlbefestigung und die Aufweitung und Gestaltung des Gewässerprofils. Dadurch, dass das Bachbett teilweise ausgeweitet werden konnte, bestimmt der Bach in einem festgelegten Raum seinen Lauf selbst. Auch bei Trockenwetter hat das Gewässer mit rund 30 Litern pro Sekunde einen stabilen Abfluss an Quell- und Regenwasser.

So konnten sich im Laufe der Jahre gute Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen entwickeln.

Die Biologen der Emschergenossenschaft und des Staatlichen Umweltamtes Herten stufen schon 1997 die renaturierten Abschnitte des Deininghauser Baches überwiegend in Gewässergüteklasse II (mäßig belastet) ein. 2010 wurden bereits 224 unterschiedliche Tierarten am Bach gefunden. Dabei zeugt die Existenz von Köcherfliegen-, Steinfliegenlarven, Bachflohkrebsen oder Libellen von einer konstanten Wasserqualität.

○ ○ Bei einer Erkundungstour in die Region lohnt sich – neben dem Spaziergang am Bach – auch eine Kletterpartie hinauf zur **Halde Schwerin**. Sie ist die höchste Erhebung in Castrop-Rauxel und bietet einen herrlichen Blick ins Emschertal. Bürger, Künstler und Planer haben sich 1993 zusammengetan und die Halde zu einer Landmarke umgestaltet. Ein Highlight bildet die 10 Meter hohe, begehbare, stählerne Sonnenuhr. Sie wurde von dem Bildhauer Jan Bormann konzipiert und realisiert. Vorbild war die jahrtausende alte Praxis der Zeitmessung mit einem Kreis aus 24 Stundenstäben und einem erdachparallel abgestützten Stabdreieck. Die Uhr ist exakt nach Norden ausgerichtet, der Schattenwerfer zeigt am 12-Uhr-Rohr den höchsten Sonnenstand in Castrop-Rauxel – also die wahre Mittagszeit.





EMSCHER-DÜKER



© Arnolditus



● Wartburgstraße, 44577 Castrop-Rauxel Henrichenburg

Stand: Juli 2012

● Um eine Rohr- oder Abwasserleitung einen Fluss queren zu lassen, nutzt man das Prinzip der „kommunizierenden Röhren“, wonach sich Flüssigkeiten in Röhren, die miteinander verbunden sind, stets auf das gleiche Niveau einpegeln. Die Leitung wird tief unter den Fluss eingegraben und steigt zu den Ufern hin an. Fließt nun auf einer Seite immer neue Flüssigkeit hinzu, so erreicht sie auf der anderen Seite dasselbe Höhenniveau und kann dort weitergeleitet werden.

Eine solche Kreuzung von Wasserläufen nennt man Düker (von niederländisch „duiker“, „Taucher“). Sie ist mit einer Straßenbrücke vergleichbar: Oben fahren die Schiffe, darunter fließt z. B. das Abwasser. Der Emscher-Düker in Castrop-Rauxel Henrichenburg ist das größte Bauwerk dieser Art im Emschergebiet. Darüber hinaus werden Zuläufe der Emscher, z. B. der Lämpkes Mühlenbach in Oberhausen und die Berne in Bottrop, unter dem Schiffahrtsweg „gedükert“.

Beim Bau des Dortmund-Ems-Kanals wurde bereits 1910 ein Durchlassbauwerk errichtet. Dieses wurde während des Ruhrkampfes im April 1923 gesprengt. Das Bauwerk wurde danach nur notdürftig repariert. Später wurde als Ersatz ein Parallelkanal gebaut, in dessen Verlauf das heutige Bauwerk errichtet und 1929 fertig gestellt wurde.

Die drei Stahlbetonröhren des Emscher-Dükers bzw. des Emscherdurchlasses haben einen Durchmesser von je 5,34 Metern mit Wandstärken von 85 Zentimetern. Von den drei Röhren oder Durchlässen wird der mittlere ständig genutzt. Die beiden Anderen führen das Wasser nur bei Hochwasser

unter den Kanal durch. Der durchzuleitende Bemessungshochwasserabfluss beträgt ca. 180 m³/s.

Fast 200 Meter nördlich des alten Dükers baut die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung seit 2008 einen neuen Durchlass. Die Erneuerung wurde notwendig, da die Fahrrinne des Rhein-Herne-Kanals durchgängig von 30 Meter auf 55 Meter verbreitert und auf vier Meter vertieft werden soll. In einer gigantischen Trockenbau-Grube, die über 85 Meter lang und zwölf Meter tief ist, wurde das aus 18.000 Tonnen Beton und Stahl bestehende neue Durchlassbauwerk errichtet. Am 09. November 2010 wurde die Baugrube geflutet und das Bauwerk, mit Hilfe von eingebauten Stahlschotts, „schwimmend“ in den Kanal gezogen und dort abgesenkt. Jetzt muss noch die Emscher auf rund 700 Metern Länge verlegt werden. Das neue Bauwerk wird voraussichtlich im Frühjahr 2013 vollständig fertig gestellt sein.

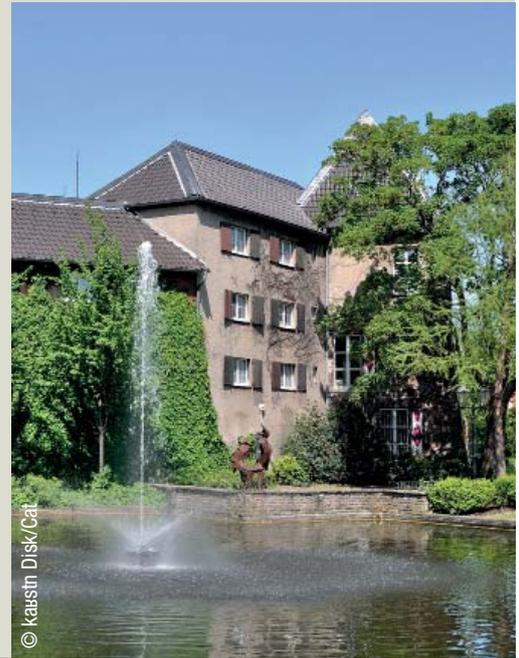
Fischpassierbarkeit

Um die Umweltqualitätsziele entsprechend der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu erreichen, benötigt man eine Durchgängigkeit der Gewässer für Wasserlebewesen. Düker wurden diesbezüglich kaum untersucht, so dass möglicher Handlungsbedarf nicht einzuschätzen war. Deshalb wurde 2005 im Unterlauf der Panke in Berlin ein 33 Meter langer Düker auf seine Fischpassierbarkeit untersucht. Dafür wurden 150 Fische mit passiven Transpondern markiert und ein Empfängerantennen-System installiert. Fast 50 Prozent aller markierten Fische wurden geortet, somit erwies sich der Düker als fischpassierbar.





DREIMAL EMSCHER



© kaustin Disk/Cat

● Emschermündung, Rheinaue, 46535 Dinslaken

Stand: Juli 2012

● Die „Alte Emscher“ in Duisburg ist eigentlich die ursprüngliche Mündungsstrecke der **Emscher** in den Rhein. Diese musste aber weiter Richtung Oberhausen verlegt werden, weil die Emscher im Unterlauf ihren natürlichen Abfluss verloren hatte. Durch den umfangreichen Kohleabbau der Schachtanlagen war es zu starken Bergsenkungen im Gebiet der Stadtteile Duisburg-Meiderich, Beeck und Bruckhausen gekommen. In dieses Senkungsgebiet floss auch die Emscher hinein, so dass sich das Wasser dort erheblich staute und es zur Bildung von Senkungsseen und somit zu Überflutungen kam. Deshalb verlegte die Emschergenossenschaft im Jahr 1910 den Hauptlauf der Emscher nach Norden – auf die Trasse der heutigen „Kleinen Emscher“, die bei Duisburg-Walsum in den Rhein mündet. Doch auch hier beeinträchtigten schon bald Bergsenkungen einen ungehinderten Abfluss. Daher wurde die Emscher-Mündungsstrecke 1949 nochmals verlegt: Der heutige Hauptlauf mündet südlich von Dinslaken in den Rhein. Die „Alte Emscher“ und die „Kleine Emscher“ sind damit vom Flusssystem des heutigen Hauptlaufs abgeschnitten. Sie entwässern nur noch ihre unmittelbaren Einzugsgebiete im Duisburger Norden und Oberhausener Westen.

Im Sommer 1995 hat der Umbau der „Alten Emscher“ im Landschaftspark Duisburg-Nord mit dem Bau unterirdischer Abwasserkanäle begonnen, deren Durchmesser bis zu 4,40 m liegen.

Heute sind die beiden alten Mündungsläufe vollständig renaturiert.

● 1163 wurde die **Burg Dinslaken** erstmals urkundlich erwähnt. Um 1420 ließen die Grafen zu Kleve das Kastell in Dynxlaken zu einer Burganlage aus- und umzubauen. Diese Anlage bildete die äußerste rechtsrheinische Bastion der Grafen zu Kleve gegenüber dem Erzbischof von Köln. Sie wurde lange Zeit von einem Rentmeister verwaltet. (Ein Rentmeister war im Mittelalter für die Finanzverwaltung des Landesfürsten zuständig.)

Während des 80jährigen Krieges (Spanisch-Niederländischer Krieg von 1568 - 1648) wurde die Burg im Jahre 1627 von den holländischen Truppen niedergebrannt.

1770 wurde der Hauptturm durch Blitzschlag erheblich beschädigt. Die restliche Burganlage wurde danach umgebaut und Sitz des Dinslakener Rentmeisters.

Anfang des 19. Jahrhunderts residierte hier der Domänenrat Friedrich Theodor Althoff, der Vater des berühmten Friedrich Althoff, der als Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium das Schulwesen um die Jahrhundertwende reformierte.

1853 wurde die Dinslakener Burg von der Familie de Fries erworben, die darin eine Landwirtschaft und eine Schnapsbrennerei etablierte.

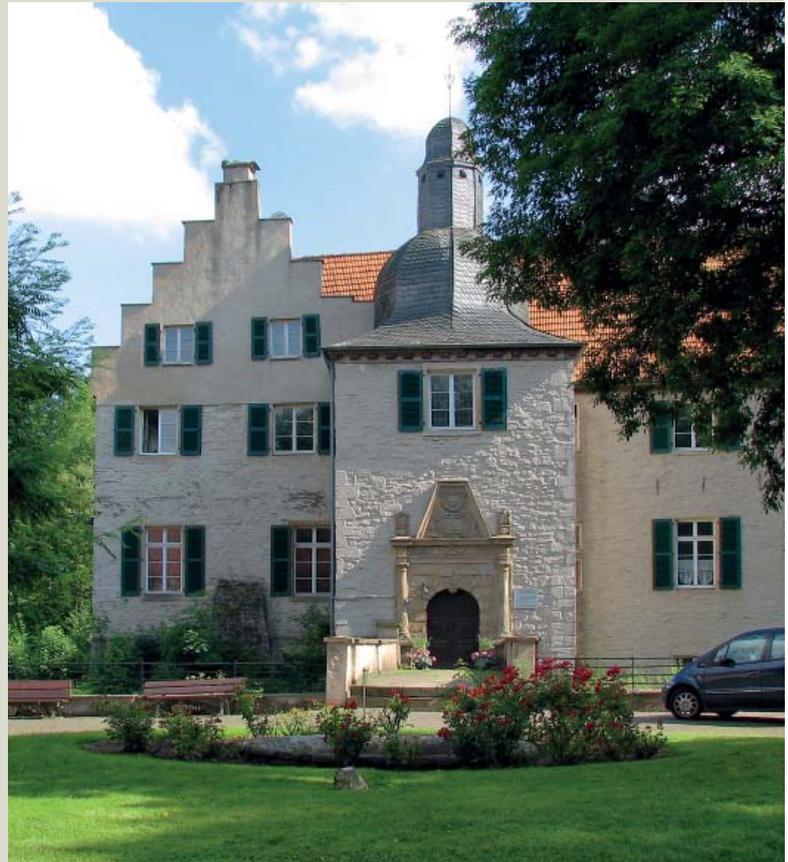
In den Resten der ehemaligen Burganlage wurde 1909 mit der Errichtung eines Kreishauses begonnen. Heute befindet sich in dem ehemaligen Kreishaus das Dinslakener Rathaus.

Burg Dinslaken, Platz d'Agen 1, 46535 Dinslaken





DELLWIGER BACH I



● **Wasserschloss Haus Dellwig, Dellwiger Straße 130, 44388 Dortmund**

Stand: Juli 2012

● Der Zugang zum **Dellwiger Bach** erfolgt ab Zeche Zollern II/IV. Vom Parkplatz am Grubenweg führt ein Fußweg in südlicher Richtung durch den Wald.

Der ca. 3,9 km lange Dellwiger Bach zu Füßen der Halde Zollern war jahrzehntelang ein offener Schmutzwasserlauf, bevor er von der Emschergenossenschaft als Pilotprojekt für den naturnahen Gewässerumbau ausgewählt wurde.

In den Jahren 1982 - 1986 wurden der Dellwiger Bach und der Katzbach, sein wichtigster Nebenlauf, renaturiert. Bereits 1986 wurde das Dellwiger Bachtal mit seinen tief eingeschnittenen bewaldeten Siepen, Quellzonen und naturnahen Bachläufen unter Naturschutz gestellt.

Heute ist das Gebiet ein Lebensraum für seltene Brutvögel wie Dorngrasmücke, Grün- und Kleinspecht oder Mäusebussard geworden. Zudem sind hier Amphibienarten wie Feuersalamander, Berg- und Teichmolch, Grasfrosch oder Erdkröte heimisch geworden.

Im Dellwiger Bachtal findet man seltene Pflanzen wie Rippenfarn, Trespe, Laichkraut, Riesenschachtelhalm, Märzenbecher und verschiedene Seggenarten.

● Das **Wasserschloss Haus Dellwig** liegt im Naturschutzgebiet Dellwiger Bachtal, in unmittelbarer Nähe zum Westfälischen Industrie Museum Zeche Zollern II/IV.

Das Haus Dellwig wurde bereits 1179 erstmalig erwähnt. Rittersitz und Stammhaus derer von „Delwig“. Nach seiner Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) wurde das zweigeschossige Herrenhaus zwischen 1658 und 1690 wieder aufgebaut. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es weiter mehrfach aus- und umgebaut. So fanden die unterschiedlichsten architektonischen Stile ihren Platz in dem Gebäude. 1904 erwarb die Gelsenkirchener Bergwerks AG das Schloss für eine Million Mark. 1998 kaufte die Stadt Dortmund das Gebäude und ließ es umfangreich restaurieren.

Heute beherbergt das seit 1997 unter Denkmalschutz stehende Haus Dellwig das Heimatmuseum Lütgendortmund. Die kleine Dauerausstellung zeigt Gegenstände des täglichen Lebens aus Handwerk, Landwirtschaft, Arbeiterwelt und Haushalt, die schwerpunktmäßig aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen.

Heimatmuseum Lütgendortmund 1988 e.V., Dellwiger Straße 130, 44388 Dortmund, Telefon: 02 31/60 41 86





DELLWIGER BACH II



● Dellwiger Straße 130, 44388 Dortmund,

Stand: Juli 2012

● Der **Dellwiger Bach** war das erste Umbau-Projekt der EmscherGenossenschaft und eines der ersten bekannten Vorhaben zur „Renaturierung“ eines Gewässers überhaupt. Im Juli 1985 wurde der Rückbau des Bachs vom offenen Abwasserkanal zum naturnahem Fließgewässer begonnen. Die Voraussetzungen waren günstig: Die Bergsenkungen waren zum Erliegen gekommen, der Bach wies auch in Trockenzeiten genügend Wasser auf und es stand ausreichend Gelände zur Verfügung.

Bald nach dem Umbau begannen die Biologen des Landes und der EmscherGenossenschaft mit der regelmäßigen Untersuchung des Bachs. Im ersten Jahr nach der Umgestaltung lebten bereits 8 verschiedene wirbellose Tierarten im Dellwiger Bach. Drei Jahre später waren es bereits 20 Arten. Heute finden die Biologen über 240 Tierarten.

Auch die Wasserqualität des Gewässers, ermittelt anhand des Saprobienindex¹, wird seit vielen Jahren mit der Güteklasse II (gut) beschrieben. Den Beweis dafür liefert auch die Köcherfliegenlarve, die sich dort angesiedelt hat, denn sie benötigt gute Wasserqualität. Totholz und andere Pflanzenreste im Bach sorgen für eine günstige Nahrungsgrundlage für die Insektenlarven. Die am Dellwiger Bach gewonnen Erkenntnisse sind nun Grundlage für die „Renaturierung“ des Emscherfluss-Systems.

¹⁾ Die Einordnung von Fließgewässern in Gewässergüteklassen. Dazu nutzt man die im Gewässer aufgefundenen verschiedenen Arten von Kleinkrebsen oder Insektenlarven als Bioindikatoren, da diese unterschiedliche Anforderungen an die Wasserqualität haben.

Die **Köcherfliegen**, deren wissenschaftlicher Name Trichoptera sich aus den griechischen Worten „trichos“ (das Haar) und „pteron“ (der Flügel) herleitet, sind Insekten, deren Larvenentwicklung und Metamorphose in der Regel im Wasser erfolgt, die Imagines (vollständig ausgebildete, geschlechtsreife Insekten) aber an Land leben. Ihr deutscher Name bezieht sich auf das transportable Schutzgehäuse der Larven, den Köcher, der unter Zuhilfenahme von organischen und anorganischen Materialien durch die Tiere selbst hergestellt wird.

Weltweit beträgt die Anzahl der bekannten Köcherfliegenarten etwa 7000. Für Deutschland sind bisher 313 Arten nachgewiesen. Sie bilden neben den wasserbewohnenden Libellen und den wasserbewohnenden Käfern die artenreichste Ordnung innerhalb der heimischen Wasserinsekten. Gemeinsam mit anderen Wasserlebewesen zählen Trichopteren zu den Organismen, die den Stoffhaushalt bzw. die Wasserqualität unserer Gewässer positiv beeinflussen. Durch ihre vielfältigen Ernährungsweisen (Filterierer, Räuber, Weidegänger) tragen sie wesentlich dazu bei, dass sowohl in Stillgewässern als auch in Fließgewässern ein fortlaufender Um- und Abbau von Stoffen stattfindet, der u.a. der biologischen Reinhaltung unserer Gewässer dient. In intakten Gewässern bilden Köcherfliegen hinsichtlich Biomasse und Artenanzahl eine wichtige Komponente der Wirbellosenfauna. Darüber hinaus zeigen viele Arten enge Bindungen an ihren aquatischen Lebensraum sowie an die jeweils vorherrschende Gewässerqualität (Bioindikation). Nicht zuletzt sind Köcherfliegen für zahlreiche Fischarten bevorzugte Nahrungsorganismen. Eingriffe in den Lebensraum Wasser, z. B. durch Verschmutzungen oder Verbauungen, können auch die Köcherfliegenfauna nachhaltig verändern und unter Umständen gefährden.





EMSCHER



● Köln-Berliner-Straße, 44287 Dortmund

Stand: Juli 2012

● Im Jahr 2005 begannen die ersten Arbeiten zur Renaturierung der **Emscher** am Marktplatz in Dortmund-Aplerbeck. Um die Anwohner vor Lärm und Schmutz zu schützen, wurde ein 70 Meter langer und 2 Meter hoher Bauzaun errichtet. Dortmunder Graffiti-Künstler wurden von der Emschergenossenschaft beauftragt, den Bauzaun künstlerisch zu gestalten um das Stadtbild zu wahren. Heute steht der Bauzaun nicht mehr, denn am 03. Dezember 2010 feierten die Emschergenossenschaft und die Stadt Dortmund die „Wiedergeburt“ der Emscher in Dortmund-Aplerbeck. Fast 84 Jahre lang floss der Fluss unterirdisch durch den Stadtteil. Aufgrund der starken Geruchsbelästigung für die Anwohner hatte sich die Emschergenossenschaft 1926 entschlossen, die Kötterbecke auf einer Länge von 1250 Metern unterirdisch durch den Ortskern zu führen. Um eine ökologische Durchgängigkeit für Flora und Fauna zu gewährleisten, wurde die Emscher nun offengelegt und fließt heute wieder als ein sauberes Stadtgewässer durch Aplerbeck.

○ Um die Emscher in Aplerbeck rangt sich auch eine alte Legende. Auf dem Aplerbecker Marktplatz steht das **Denkmal der heiligen Ewalde** von dem Künstler Kuno Lange. Die beiden heiligen Brüder Ewaldi (auch: Ewalde; Ewaldi ist der lat. Plural) waren Missionare im späteren Ruhrgebiet.

Die Brüder, die nach ihrer Haarfarbe der weiße und der schwarze Ewald genannt wurden, stammten aus England und kamen als Priester um 690 n. Chr. aufs Festland, um die heidnischen Germanen zum Christentum zu bekehren. Bereits 693 n. Chr. wurden sie von Heiden in Aplerbeck erschlagen und in die Emscher geworfen. Der Legende nach trieben die beiden Leichname die Emscher hinab, bis zur Mündung in den Rhein. Und dort ereignete sich ein Wunder: Die heiligen Ewalde trieben rheinauf bis nach Köln, wo sie noch heute in der Kunibertskirche bestattet liegen. Andere Quellen sagen aber aus, dass die beiden heiligen Brüder im heutigen Duisburg-Hamborn ermordet und dort in die Emscher, die damals noch einen anderen Streckenverlauf hatte, geworfen wurden. Helle Strahlen, die vom Himmel kamen, zeigten den suchenden Einwohnern den Weg zu den Leichnamen. So fand man schließlich die beiden Heiligen im Rhein bei Alsum. Die Kirche in Duisburg-Laar besitzt mehrere Reliquien dieser Heiligen. Fakt ist: Am 3. Oktober 1074 erhob Erzbischof Anno II von Köln ihre Gebeine. Die befinden sich seitdem in der St. Kuniibert in Köln. Dort wird auch die „Ewaldi-Decke“, das Bahr-tuch der beiden Märtyrer, aufbewahrt.





HAUS RODENBERG



○ Rodenbergstraße 66, 44287 Dortmund

Stand: Juli 2012

○ Haus **Rodenberg** wird erstmalig im Jahre 1290 als Rittersitz von Diederich von Rodenberg urkundlich erwähnt. Die Historiker gehen davon aus, dass die Grafen von der Mark, nachdem sie 1288 in den Reichsfürstenstand erhoben worden waren und damit das Burgenbau- und Befestigungsrecht erhalten hatten, in Aplerbeck am Oberlauf des fisch- und krebserreichen Flusses Emscher eine Schutz- und Befestigungsanlage errichten ließen.

1290 wurde Diederich von Rodenberg mit der Wasserburg „Haus Rodenberg zu Aplerbeck“ durch den Grafen von der Mark belehnt.

1698/99 ließ das Ehepaar Sophie Wilhelmine von Bodelschwinghs und Johann Dietrich von Voß das Haus im Stil des Barock umbauen. Dabei entstanden auch das noch vorhandene Vorburggebäude mit der Gräfte und die Gartenanlagen, von denen heute nur noch wenige Reste erkennbar sind. Die Initialen des Paares sind am heutigen Hauptgebäude links und rechts vom Turm noch sichtbar.

Aufgrund des Ausbleibens eines männlichen Erben der Linie Rodenberg-Voß kam es zu neuen Eigentumsverhältnissen. Die Burg wurde nun erstmals nicht mehr von den Eigentümern bewohnt. Sie diente jetzt Jagdgesellschaften und wurde Wohnsitz des Verwalters. In den nächsten Jahrhunderten wechselten die Eigentümer ständig und das Haus fiel auf Dauer.

Von der eigentlichen Burganlage ist heute nur noch die Vorburg erhalten. Die Hauptburg wurde um 1810 zerstört.

Nach dem Kauf durch die Stadt Dortmund wurde Haus Rodenberg von 1989 bis 1996 grundlegend renoviert. Seither steht es der Öffentlichkeit als beliebtes Ausflugsziel und als Veranstaltungsort zur Verfügung. Es beherbergt Seminarräume der Volkshochschule, die Märchenbühne und gehobene Gastronomie.

○ 2010 liefen die letzten Arbeiten an der Renaturierung der **Emscher** in der Nähe des Hauses Rodenberg auf Hochtour. Bei den Arbeiten wurde Dortmunds bislang älteste wasserbauliche Ingenieursleistung entdeckt. Es handelt sich dabei um eine mächtige, alte Sandsteinmauer, die Ende des 17. Jahrhunderts zu Haus Rodenberg gehörte und schon damals der Emscherregulierung diente. Die drei Meter hohe Mauer steht exakt an der gleichen Stelle, die die heutigen Ingenieure für eine neue Winkelstützmauer zur Emscherregulierung berechnet haben.

Um sie zu erhalten, wurde sie in ein modernes Bauwerk aus Stahlbeton, Bohrpfehlen und Winkelstützwänden eingebunden. Damit kann sie ihre ursprüngliche Aufgabe wieder erfüllen: das Emscherwasser regulieren und die benachbarte Böschung abfangen.

Wie die Familie Rodenberg-Voß die damalige Emscherregulierung technisch lösen ließen, wurde erst durch die aktuellen Bauarbeiten bekannt. Die Archäologen der Dortmunder Denkmalbehörde stellten fest, dass es sich um eine massive und sorgfältig gesetzte Mauer von etwa zehn Meter Länge handelt, die östlich parallel zur Emscher verläuft. Über drei Meter hoch ist das Bauwerk erhalten und besitzt im Fundament eine Breite von ca. 1,40 Meter. Die grob behauenen Steine werden durch eine sandige Kalkmörtelmischung gehalten. Die Steine der gesamten Ostfront zeigen keinerlei Verwitterungsspuren, nur im oberen Teil der Westfront sind deutliche Rundungen zu erkennen. Offensichtlich war die Mauer nur hier der Witterung ausgesetzt, während speziell die Westseite nach Errichtung bedeckt gewesen sein muss. Mit diesen Beobachtungen klärt sich auch die Funktion der Mauer: Sie regulierte den Emscherzufluss und ermöglichte zudem den Betrieb der nördlich gelegenen Mühle. Gleichzeitig diente sie nach Osten als Abstützung der Emscherböschung. Hier war sie teilweise mit Lehm angefüllt, um eine ebene Gartenfläche zu erhalten.





PUMPWERK EVINGER BACH



○ Münsterstraße 272 (Zugang über Beethovenstraße), 44145 Dortmund

Stand: Juli 2012

○ Eine typische Anlage der Nachkriegszeit ist das **Pumpwerk Dortmund-Evinger Bach**. Diese relativ große Anlage steht am östlichen Rand des Fredenbaumparks in Dortmund. Das Pumpwerk wurde 1953 nach den Plänen des Architekten Schildhauer, errichtet und sorgte für ein Ende der Überschwemmungen und geordnete wasserwirtschaftliche Verhältnisse. Der Evinger Bach ist ein Nebenlauf des Aalbaches, der bei Deusen in die Emscher mündet. Schon um 1920 floss er nicht mehr richtig ab. Bis in die 1930er Jahre verschlechterte sich die Vorflut so dramatisch, dass immer mehr Behelfspumpwerke errichtet werden mussten, bis der Bau des großen Pumpwerkes begann. Dabei wurde das Gebäude mit einer Spundwandeneinfassung über 15 Meter tief in den Boden versenkt: Heute entwässern neun Pumpen mit einer Gesamtförderleistung von 13.800 Litern pro Sekunde das große Einzugsgebiet von 494 Hektar. Über drei Druckrohrleitungen wird das Wasser aus dem abgesunkenen Evinger Bach in den Aalbach gefördert.

○ „Technik trifft Kunst, Kunst trifft Technik“, unter diesem Motto stellte die Emschergenossenschaft die Dauerausstellung im Pumpwerk Evinger Bach.

Dort hängen u. a. zwei monumentale Werke des Dortmunder Künstlers Norbert Tadeusz, ARKADEN I und ARKADEN II, die 2003 für das Projekt Bucolia on Emscher den Weg in diese Räumlichkeiten fanden.

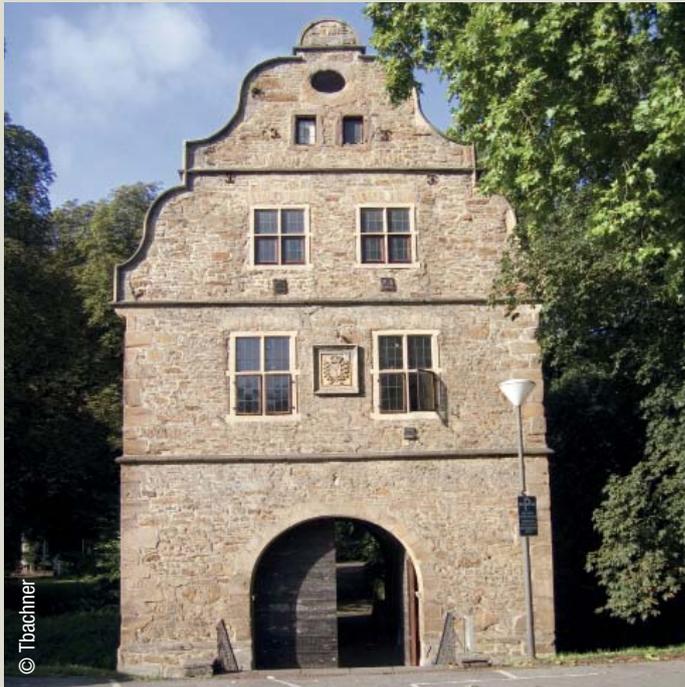
Norbert Tadeusz, geb. 1940 in Dortmund, studierte 1960-61 an der Werkkunstschule in Dortmund bei Gustav Deppe und 1961-66 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Joseph Beuys, dessen Meisterschüler er war. An der linken Seitenwand, vom Eingang gesehen, hängen weitere Werke des 2011 verstorbenen Künstlers – die ROTER FRIES genannte Gruppe von Pferdeszenen umfasst sechs Gemälde aus den Jahren 1996 bis 1999. Tadeusz hat regelmäßig den Palio, das traditionelle Pferderennen in Siena besucht. Dort wurde er zu diesem Werk inspiriert. In der alten Motorenhalle befindet sich auch eine ständige Foto-Ausstellung. Diese „erzählt“ von der bewegten Geschichte der Emscher über Jahrzehnte im Raum Dortmund.

Öffnungszeiten der Ausstellung:

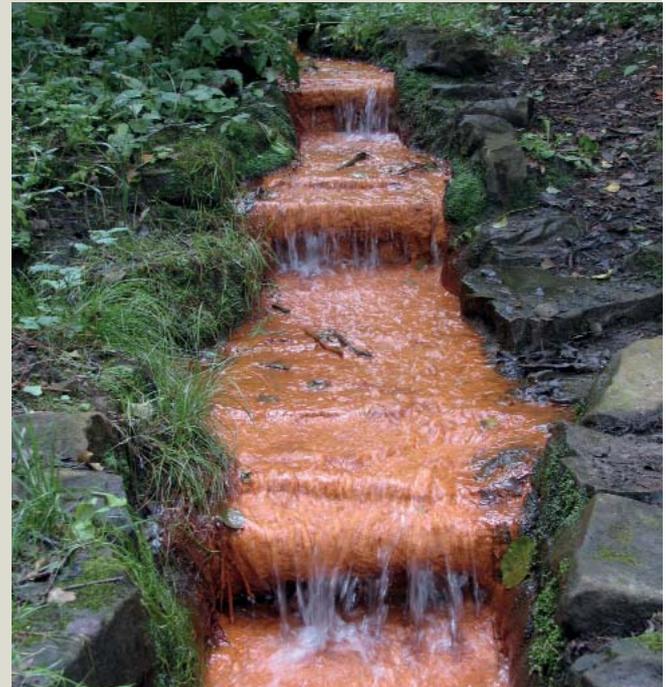
Sonntag: 11.00 - 16.00 Uhr



ROMBERGPARK



© Thachner



● Am Rombergpark, Dortmund Brüninghausen

Stand: Juli 2012

● Wer den Parkplatz (Am **Rombergpark**) verlässt und einige Schritte geht, findet gleich am Haupteingang ein Stück Geschichte. Dort steht noch das Torhaus von Schloss Romberg, das 1681 erbaut und 1944 bei einem Luftangriff zerstört wurde. Das Schloss war der Sitz von Gisbert von Romberg II (1839-1897), um den sich viele wilde Geschichten ringen. So wie die des legendären Schweinerennens. Mit den Worten: „Das Schwein ist das edelste Produkt Westfalens“ düpierte er einst adlige Pferdezüchter im Dortmunder Raum. Mit Freiherr von Schorlemer wettete er, dass seine Schweine schneller rennen könnten als dessen Rennpferde. 4300 Meter lang war die Rennstrecke. Drei Monate ließ von Romberg seine Borstenviecher vom Ausgangspunkt des Rennens bis zu einem Futtertrog trainingshalber traben. Mit jedem Tag wurden sie schneller, denn er hatte sie auf Magerkost gesetzt. Am Vortag des Rennens ließ er sie dann noch einmal so richtig hungern.

Hungrige Schweine, verwirrte Rösser, geschaffte Jockeys, die Schweine siegten haushoch. Das schnellste Pferd erreichte nur den siebten Platz.

Er wurde schließlich die historische Vorlage für Josef Winklers Erfolgsroman „Der tolle Bomberg“. Aufsehen erregte Freiherr Gisbert von Romberg noch einmal 1881. Seine Vettern stellten wegen Trunkenheit und Verschwendungssucht einen Entmündigungsantrag, der letztendlich keinen Erfolg hatte.

Den Park selber ließ die Familie von Romberg bereits 1822 auf ihrem Gelände rund um das Haus Brüninghausen, auch

Wasserschloss Romberg genannt, im Stile eines englischen Landschaftsparks errichten. Die gestalterische Planung des Parks übernahm Düsseldorfs Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe.

Der von der Stadt unterhaltene und ca. 65 ha große Rombergpark bietet heute viele botanische Besonderheiten (z. B. Süntelbuche) und exotische Pflanzen (z. B. Taschentuchbaum). Im Wesentlichen ist die Sammlung aber auf Gehölze beschränkt und wird daher auch Arboretum (lat. Baum) genannt. Mit den Arboreten erlangte der Botanische Garten Rombergpark weltweite Anerkennung. Fachkundige botanische Führungen durch den Garten werden regelmäßig angeboten.

● Die **Schondelle** ist ein Teil des Emscher-Entwässerungssystems und entspringt einem stark bewachsenem Quellteich im Stadtteil Dortmund-Wellinghofen an dem kleinen Weg „Am Lieberfeld“. Von hieraus fließt er in einem großen Bogen Richtung Rombergpark. Die Schondelle entwässert ein 11,793 km² großes Einzugsgebiet. Von ihrer Quelle bis zur ihrer Mündung in die Emscher überwindet der kleine Bach einen Höhenunterschied von 49 Metern. Im Rombergpark wird die Schondelle unter anderem von kleinen Quellen gespeist, die gelben Eisenocker (Rost) zu Tage fördern. Der Eisenocker wird vom Wasser aus Eisensteinschichten gelöst, die zwischen den Kohlenflözen liegen.





SCHLOSS WESTHUSEN



● Schloß-Westhusener-Straße, Dortmund 44357

Stand: Juli 2012

● Das **Schloss Westhusen**, auch Haus Westhusen genannt, ist ein Wasserschloss in Dortmund.

Das Haus wurde von Gerlach Specke zu Bodelschwingh 1332 errichtet. Er nannte das Haus Westhusen und nannte sich nachfolgend nach seinem neuen Besitz „Specke zu Westhusen“. Gerlachs Sohn Heinrich von Westhusen musste miterleben, wie die Anlage während der Großen Dortmunder Fehde 1388 zerstört wurde.

In dieser Fehde von 1388 bis 1389 befand sich die damalige Reichsstadt Dortmund im Konflikt mit dem Kölner Erzbischof, den Märkischen Grafen und 20 anderen Städten.

In einem Versuch, die Stadt von der Außenwelt abzuschneiden und auszuhungern, errichteten die erzbischöflichen Soldaten ihr Lager nördlich des Burgtors, und die märkischen Truppen ließen sich im Westen der Stadt an der Emscher bei der Stadtmühle nieder. Doch der Versuch, Dortmund auszuhungern, misslang. Durch die lange Belagerungszeit zermürbt, begannen dann unter der Vermittlung der Stadt Soest ernsthafte Verhandlungen. Zunächst war Dortmund zu keinen Zugeständnissen bereit. Erst auf Druck der Soester Verhandlungsführung erklärte sich die Stadt zu einer „freiwilligen Zahlung“ von je 7.000 Gulden an Kurköln und die Grafschaft Mark bereit. Am 20. November 1389 endete die Fehde.

Haus Westhusen wurde wieder aufgebaut.

1743 gelangte die Familie von Sydow durch Heirat in den Besitz des Hauses, das in den nächsten Jahrhunderten mehrfach durch diese umgebaut und erweitert wurde. Con-

rad von Sydow verkaufte das Gut 1913 an die Gelsenkirchener Bergwerks-AG. Das Unternehmen ließ die vom Nettebach gespeiste Gräfte des Schlosses trockenlegen.

Seit den 1980er Jahren dient die Anlage als Seniorenresidenz und ist nur eingeschränkt zu besichtigen.

● Das 1951 errichtete **Pumpwerk Dortmund-Nettebach** sorgt für die Wasserhaltung im Dortmunder Norden im 1.032 Hektar großen Einzugsgebiet des Nettebachs, nahe Schloss Westhusen. Aufgrund bergbaubedingter Senkungen war der zwischen 1913 und 1932 ausgebaute Bach im Oberlauf so weit abgesunken, dass eine 150 Hektar große Fläche dauerhaft unter Wasser stand. Bei den schlechten Bodenverhältnissen und dem hohen Grundwasserstand war eine bis dahin übliche Bauweise in offener Baugrube kaum möglich. So entschied sich die Emschergenossenschaft ein neues Verfahren zum Bau von Pumpwerksanlagen anzuwenden – mit Hilfe des Druckluftverfahrens. Nach Ausheben des Bodens bis zum Grundwasserspiegel wurde der Tiefbauteil des Pumpwerks als 10,6 Meter hoher Senkkasten hergestellt und dann innerhalb von 8 Tagen um rund 10 Meter in den Boden abgesenkt. Im September 1951 konnte dann das Pumpwerk in Betrieb genommen werden.

Das Pumpwerk Nettebach besitzt eine maximale Förderleistung von 6.500 Litern in der Sekunde.





WESTFALENPARK



© Mb Dortmund



● An der Buschmühle, 44139 Dortmund

Stand: Juli 2012

● Die Ursprünge des **Westfalenparks** liegen mehr als 100 Jahre zurück. Zu Ehren von Kaiser Wilhelm I., dessen Statue im Park steht, wurde 1894 die Parkanlage „Kaiser-Wilhelm-Hain“ erbaut.

Für die erste Bundesgartenschau 1959 wurden die Gelände des alten Kaiser-Wilhelm-Hains, des Buschmühlenparks, einer Mülldeponie und verwilderter Kleingartenanlagen zusammengelegt. Es entstand ein 60 Hektar großer Park, der vom damaligen Dortmunder Gartendirektor Konrad Glockner mit gestaltet wurde. Mittelpunkt bildete, das damals mit 219,3 Metern höchste deutsche Gebäude, der Fernsehturm „Florian“, nach den Entwürfen des Dortmunder Architekten Will Schwarz. Bei der Namensgebung tat man sich etwas schwer. Aus der Bevölkerung kamen Namen wie: Bismarckturm, Friedensturm oder Emscherspargel. Am Ende einigte man sich auf den Namen des Schutzpatrons der Gärtner: „Florian“. 2004 erfolgte ein Austausch der Antennenanlage und seit dem hat der Turm eine Höhe von 208,56 Metern.

Der Westfalenpark wurde zu seiner zweiten Bundesgartenschau „Euroflor“ 1969 um 10 Hektar erweitert. Auf dem Areal entstand das Rosarium, das offiziell am 14. Juli 1972 eröffnet wurde. Das Rosarium umfasst eine Rosensammlung von rund 2.600 verschiedenen Sorten und Arten. Entlang des Rosenweges finden sich zahlreiche kleine und größere Beispielgärten, die anschaulich über die Vielfalt der Rosen und ihre Geschichte informieren. Neben den prächtigen Gärten bietet der Westfalenpark noch einige andere Themen. So sind im Park weiterhin das Deutsche Kochbuchmuseum, ein nostalgisches Puppentheater sowie das Ballettzentrum Westfalen ansässig.

Das Kindermuseum „mondo mio!“ schickt kleine und große Besucher auf eine Weltreise. Durch viele spannende Spiel- und Mitmachstationen wird anschaulich dargestellt, wie Kinder in anderen Ländern leben und spielen.

Mehrere Spielplätze, eine Parkeisenbahn, ein Sessellift, Gastronomie, Boots- und Bollerwagenverleih und der große Spielbogen runden das Freizeitangebot ab.

Von Ende November bis Anfang Januar wird der Westfalenpark seit 2005 alljährlich im Rahmen der Aktion Winterleuchten illuminiert.

Heute zählt das Gelände zu den schönsten Parkanlagen Deutschlands.

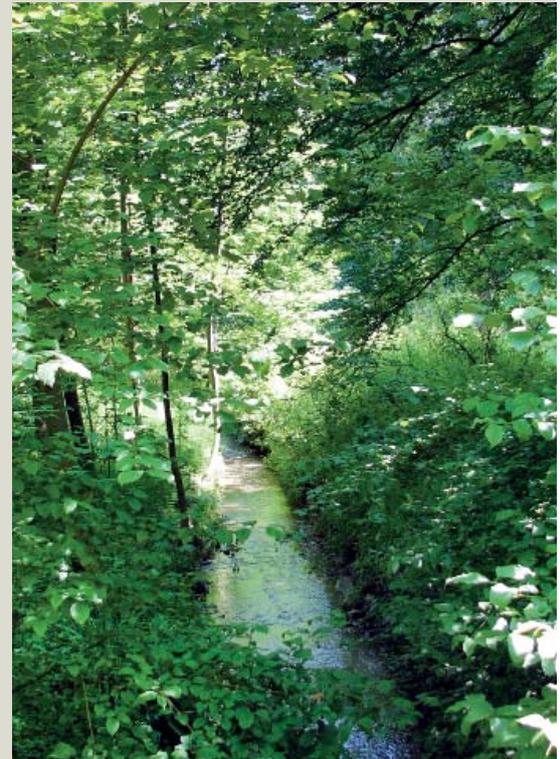
Öffnungszeiten und Eintrittspreise: www.westfalenpark.de

● Anlässlich der Bundesgartenschau 1991 in Dortmund wurde ein 1,3 km langes Stück der **Emscher** am Westfalenpark naturnah umgebaut. Die Emschergenossenschaft erstellte oberhalb der umgestalteten Strecke einen unterirdischen Kanal, der unterhalb des Westfalenparks wieder zum Vorschein kam und schließlich in die alte Trasse mündete. Die so von ihrem früheren Zufluss abgeschnittene Emscher wurde für eine Übergangszeit nur von kleinen Quellen und von Grundwasser in ihrem unmittelbaren Einzugsbereich gespeist. 2010 war die Emscher bereits von ihrer Quelle in Holzwickede bis Dortmund-Hörde abwasserfrei. Im Laufe des Jahres 2011 wurde dann das Stück zwischen Phoenix See und Westfalenpark fertig gestellt. Im Hoetgerpark wird eine sechs Meter tiefe und bis zu 15 Meter breite Auenlandschaft geschaffen, in der die Emscher ihr neues Flussbett finden wird.





ZECHEN ZOLLERN



● Zeche Zollern, Grubenweg 5, 44388 Dortmund-Bövinghausen

Stand: Juli 2012

● Die **Zeche Zollern** ist ein stillgelegtes Steinkohle-Bergwerk in Dortmund-Bövinghausen.

Mit ihren Schachtanlagen II/IV entstand sie zwischen 1898 und 1904 als Musterzeche der Gelsenkirchener Bergwerks-AG (GBAG). Die imposante Architektur und Technik des Bergwerkes sollte wirtschaftliche Kraft und Modernität zum Ausdruck bringen.

Zollern gehört zu den architektonisch bemerkenswertesten Bergwerksanlagen des Emschertals. Der vordere Bereich der Anlagen erinnert an eine dreiflügelige barocke Adelsresidenz im Stil des Historismus des 19. Jahrhunderts.

Historismus bezeichnet in der Stilgeschichte, dass man auf ältere Stilrichtungen zurückgreift und diese nachahmt. Im Gegensatz zu vorhergehenden kunsthistorischen Epochen ist für den Historismus ein gleichzeitiger Stilpluralismus charakteristisch.

Der Architekt Paul Knobbe (1867 - 1956) orientierte sich an dem Idealbild der norddeutschen Backsteingotik. Die Stadt Lübeck mit dem Lübecker Stadttor gilt z. B. als „Mutter der Backsteingotik“. Allerdings ließ Knobbe das rote Ziegelmauerwerk der Zeche durch Formsteine, Ziervorbände und helle Putzfelder auflockern.

1967 wurde die Anlage aufgrund zu geringer Kohlevorkommen geschlossen. Ende der 1960er Jahre war ein vollständiger Abriss der Zeche zu befürchten, da sie einer Schnellstraße weichen sollte. Doch die spektakuläre Anlage fand

die Aufmerksamkeit der damaligen Industriedenkmalpfleger und wurde vor dem Abriss bewahrt.

Heute ist die Zeche Zollern II/IV einer von acht Industriemuseumsstandorten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der zugleich hier seinen Sitz hat.

Neben einer Dauerausstellung gibt es auch zahlreiche Sonderausstellungen, Führungen und weitere Programme.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10.00 - 18.00 Uhr

Mehr Informationen unter:

www.lwl.org/LWL/Kultur/wim/portal/S/zollern/ort/

● Halde Zollern

(Rhader Weg, 44388 Dortmund-Bövinghausen)

Die ca. 20 Meter hohe Halde Zollern ist die Bergehalde der Zeche Zollern. Bergehalden sind Halden aus dem Bergbau, insbesondere aus dem Steinkohlenbergbau. Der Wortteil „Berge“ ist hier aber nicht als Plural von Berg zu verstehen, sondern ist der bergmännische Ausdruck für „taubes Gestein“, das in der Bergmannssprache für nicht verwertbares Gestein steht.

Die Halde gehört zum Naturschutzgebiet Dellwiger Bachtal. Der Dellwiger Bach wurde bereits 1986 von der Emscher-Genossenschaft zu einem naturnahen Gewässer umgebaut.





KLÄRANLAGE ALTE EMSCHER



○ Alsumer Straße 215, 47166 Duisburg

Stand: Juli 2012

○ Auf dem Betriebsgelände der **Kläranlage Alte Emscher** direkt am Rhein in Duisburg entstanden zwischen 1910 und heute drei Kläranlagen. Die erste bediente sich der Emscherbrunnen. Diese Methode der Abwasserreinigung wurde von dem Regierungsbaumeister Dr. Karl Imhoff für die Emschergenossenschaft entwickelt. Das wichtigste Element der Emscherbrunnen waren lang gestreckte Absatzbecken, die vom Abwasser langsam durchflossen wurden, wodurch sich die schweren Stoffe, vor allem Schlämme, absetzen konnten. An den schrägen Wänden der Becken rutschten die Schlämme in den darunter angeordneten Schlammbrunnen. Dort faulten die Stoffe etwa zwei Monate aus und konnten dann relativ geruchsfrei zum Entwässern auf Trockenplätze geschafft werden.

Die biologische Großkläranlage Alte Emscher wurde Ende 1988 in Betrieb genommen. Ihre Reinigungskapazität ist für ca. 110.000 Einwohner sowie gewerbliche und industrielle Abwasser, die zusammen eine Menge von etwa 500.000 Menschen entsprechen, ausgelegt.

Die technischen Daten der Kläranlage Duisburg Alte Emscher sind sehr beeindruckend. Die zwei Faulbehälter besitzen ein Gesamtvolumen von 11.000 Kubikmetern. Die Vorklärung mit einem Gesamtvolumen von 7.500 Kubikmetern verläuft über zwei Beckengruppen mit je vier Becken. Die drei Belebungsbecken haben ein Volumen von 54.000 Kubikmetern und die Durchflusszeit des Wassers beträgt sechs Stunden.

○ Direkt neben der Kläranlage liegt der ca. 70 Meter hohe **Alsumer Berg**. Er ist ein beliebtes Ausflugsziel und bietet einen wunderschönen Blick auf den Rhein und die Schifffahrt sowie auf das gewaltige Werksgelände des Stahlwerks ThyssenKrupp-Bruckhausen. Der Berg erinnert an die kleine Bauernschaft Alsum, die einst hier mal stand. Auch war dies vor 1910 der Mündungsbereich der Emscher.

1139 wurde Alsum (Urlouchem) erstmals urkundlich erwähnt, obwohl man dort ein Gräberfeld entdeckte, das man in das Jahr 640 n. Chr. datieren konnte. Bereits 1891 wurde das erste Stahlwerk Thyssens in Bruckhausen in Betrieb genommen. Alsum hatte zu der Zeit einen kleinen Rheinhafen an der Emschermündung, eine Bahntrasse der Thyssenfabrik führte bis zu diesem Hafen. Im Dorf mit rund 500 Einwohnern gab es eine Straßenbrücke über die Emscher, die nach Süden nach Beekerswerth führte.

Die durch den Bergbau verursachten Bodensenkungen und die damit verbundenen häufigen Überschwemmungen machten bereits 1910 eine Verlegung der Emscher weiter nördlich nach Walsum notwendig. Der frühere Flusslauf blieb als „Alte Emscher“ erhalten und wurde weiter für Abwasser genutzt.

Aufgrund der Schäden durch das extreme Hochwasser von 1926 wurde der Hafen Alsum stillgelegt und das Hafenbecken zugeschüttet. Das Stahlwerk expandierte immer mehr, und 1939 besaß Alsum bereits 3262 Einwohner. Nach dem 2. Weltkrieg waren in Alsum von den 252 Wohngebäuden über 60% beschädigt oder zerstört.

In den folgenden Jahren sackte der Boden bedingt durch den Bergbau immer weiter ab, von 1950-1952 um 72 cm und 1953 sogar um 40 cm. Immer mehr Einwohner verließen den Stadtteil. 1964 wohnten noch 23 Familien dort, 1965 verließ die letzte Familie Alsum. Die Fläche wurde nach und nach mit Bauschutt zugeschüttet, der Alsumer Berg entstand. Heute ist die Halde als Grünfläche umgestaltet und gilt als Landschaftsschutzgebiet. Auf der Höhe erinnert ein Gedenkkreuz an die ehemalige Siedlung. Auch der alte Matenatunnel, der quer unter dem Stahlwerk verläuft und damals Bruckhausen mit Alsum verbunden hat, erinnert an das kleine Dörfchen. Heute ist der Tunnel eine beliebte Filmkulisse, und auch Horst Schimanski verbrachte hier so manchen Drehtag.





LANDSCHAFTSPARK DUISBURG-NORD



© Tobias Amst

○ Emscherstraße 71, 47137 Duisburg

Stand: Juli 2012

○ Der **Landschaftspark Duisburg-Nord** ist ein ganz besonderer Park. Den Mittelpunkt bildet das 1901 gegründete und 1985 stillgelegte „Rheinische Stahlwerke zu Meiderich bei Ruhrort“. Von 1990 bis 1999 wurden die Hallen, Gebäude und das Außengelände nach den Plänen der Architekten Peter Latz + Partner umgestaltet und nutzbar gemacht. Bereits 1994 war der Park für die Öffentlichkeit zugänglich. Eine Besonderheit ist eine Lichtinszenierung des britischen Künstlers Jonathan Park, die das Hüttenwerk in der Nacht in ein faszinierendes Lichtspektakel verwandelt.

○ Die **Alte Emscher** wurde ab 1997 zu einem Klarwasserkanal umgestaltet und ist heute ein wichtiges Element des Landschaftsparks. Im geraden Verlauf des Klarkanals wechseln sich Tief- und Flachwasserzonen ab. Über einige Stufen gelangt man an mehreren Stellen über kleine Terrassen unmittelbar ans Wasser.

In einem ausgeklügelten System wird der Alten Emscher Niederschlagswasser zugeführt. Über oberirdische Rinnen wird das Regenwasser des Landschaftsparks in zwei Kühltassen, das sind Wassersammelbecken, geleitet. Ist die erste Kühltasse gefüllt, überfließt das Was-

ser eine Barriere und fließt in die zweite, die über eine offene Rinne schließlich in die Alte Emscher entwässert. Durch dieses System aus Staustufen und Wasserspeier ist es möglich, Niederschläge zeitlich verzögert abzugeben und selbst bei längerer Trockenheit einen guten Wasserstand der Alten Emscher zu garantieren.

Der Windenergieturm auf dem Sinterplatz trägt zur Verbesserung der Wasserqualität der Alten Emscher bei. Herzstück des Turms ist ein Windrad, das auch bei geringen Windstärken gute Leistungen erbringt.

Der Vielflügler treibt eine Wasserschnecke im unteren Teil des Turms an, die das Wasser aus dem Klarwasserkanal in einen Behälter auf den Turm hebt. Von hier fließt das Wasser über Leitungen entlang der Hochpromenade zu den Bunker-gärten. In Trockenperioden können so die Pflanzen der Bunker-gärten bewässert werden. Wenn dies nicht erforderlich ist, fließt es durch ein Sammelbecken zurück zum Klarwasserkanal, wo es aus großer Höhe über einen Wasserspeier deutlich sicht- und hörbar in die Alte Emscher fällt. Durch die Sauerstoffanreicherung wird gleichzeitig die biologische Qualität des Wasserlaufs verbessert.





PUMPWERK „ALTE EMSCHER“



○ Alsumer Straße 4, 47166 Duisburg

Stand: Juli 2012

○ In den Jahren 1906 bis 1910 wurde als erste und dringlichste Arbeit der Emschergenossenschaft die stark gewundene Mündungsstrecke des Emscherlaufs aus dem infolge des Bergbaus abgesunkenem Gebiet in ein höher liegendes Gelände nach Norden verlegt. Es wurde ein neues Bett von 12 km Länge von Oberhausen bis zur Mündung bei Walsum geschaffen. Der verlassene alte Flusslauf, genannt „Alte Emscher“, musste zur Ableitung der ihm verbliebenen Schmutzwassermengen beibehalten werden. Wegen der tiefen Lage seiner Sohle war eine natürliche Entwässerung schon bei Rheinniedrigwasser nicht mehr möglich. Es musste ein **Pumpwerk**, „Alte Emscher“ genannt, errichtet werden.

So entstand im Jahre 1914 im heutigen Duisburger Stadtteil Beeck das erste Pumpwerk der Emschergenossenschaft. Es wurde am Tiefpunkt des Senkungstrichters im Einzugsgebiet der Alten Emscher errichtet. Aus Sicherheitsgründen wählten die Planer als Grundriss einen Rundbau, da man während der Bauzeit einen Bruch des Rheindeichs befürchtete. Zudem bot die Kreisform statisch die beste Voraussetzung, mit geringem Materialaufwand dem Wasserdruck zu widerstehen.

Das 1914 in Betrieb gegangene Duisburger Pumpwerk „Alte Emscher“ ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Es besticht durch sein imposantes Kuppeldach von 41 Metern Durchmesser und 24,5 Metern Höhe, seinerzeit nach der Breslauer Jahrhunderthalle die größte frei gespannte Stahlbetonkonstruktion in Deutschland. Erbauer war der Essener Alfred Fischer, ein Stararchitekt seiner Zeit. Er ent-

warf viele Industriegebäude im gesamten Ruhrgebiet, z. B. das Verwaltungsgebäude des Regionalverbandes Ruhr in Essen sowie später auch das Pumpwerk Schmidthorst und das Pumpwerk Schwelgern für die Genossenschaft. Fischer wählte bewusst die gewaltigen Ausmaße des Pumpwerkes. So hatte der kolossale Rundbau auf der einen Seite eine programmatische Aussage: Es sollte ein architektonisches Sinnbild für die Größe und Bedeutung der Genossenschaft entstehen, die gerade ihre Arbeit aufgenommen hatte und der Aufgabe gegenüberstand, ein riesiges Industriegebiet von Abwässern zu befreien und den Menschen zu mehr Gesundheit und Hygiene zu verhelfen.

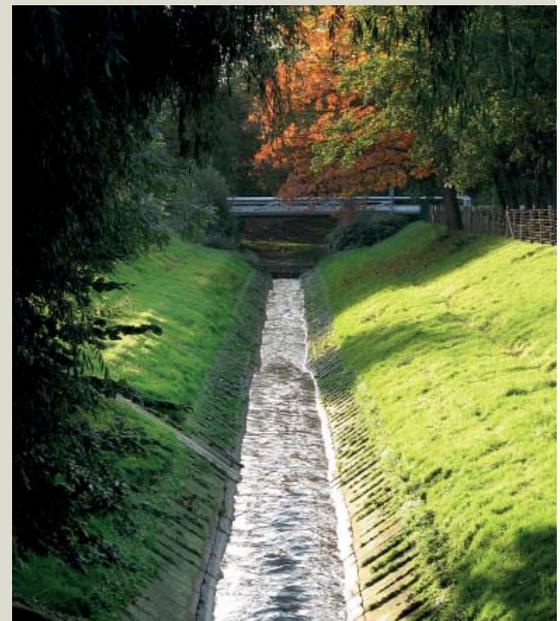
Andererseits hatte die Wahl der kreisrunden Form architekturtechnische Gründe: Die enormen Baumassen waren so gewählt, dass sie Bergschäden und selbst einem Bruch des Rheindeiches widerstehen würden. Hierzu trug auch das über 5 Meter mächtige Fundament aus Stahlbeton bei. Diese Sohle hat sich bestens bewährt: Obwohl das Pumpwerk seit der Erbauung um mehr als 2 Meter abgesunken und dabei um 2,3 Grad aus der Lotrechten gewichen ist, sind keine Schäden oder Undichtigkeiten aufgetreten. Die Ergebnisse der technischen Vorgaben schufen einen eindrucksvoll geformten Bau mit klaren, schnörkellosen Linien. Die Bogenfenster der Dachlaterne geben dem Gebäudeinnern zusätzliches Licht. Der Eingangsbereich wird durch einen klassizistisch anmutenden Dreiecksgiebel betont.

Auch die technischen Daten sind gewaltig. Die Gesamtleistung der Motoren beträgt 3.737 kw und diese erzeugen damit eine Förderleistung von 10.500 l/s.





BERNE II



Richard-Wagner Straße, 45128 Essen

Stand: Juli 2012

Die **Berne** ist ein offener Schmutzwasserlauf im Stadtgebiet von Essen. Ihre Quelle liegt etwa zwei Kilometer südlich der Essener Innenstadt im Bernewaldchen zwischen der Schubert- und der Richard-Wagner-Straße in unmittelbarer Nähe des Emscherhauses. Die Berne ist ab ihrer Quelle und im Verlauf der ersten Kilometer im Stadtzentrum kanalisiert. Nur noch Straßennamen wie Bernestraße, Am Bernewaldchen, Bachstraße oder Teichstraße erinnern an den einst Trinkwasser spendenden und fischreichen Bach. Nahe der Universität tritt sie an der Grillostraße als kanalisierter offener Schmutzwasserlauf wieder zutage und mündet in Bottrop in die Emscher.

Früher nannte sich Essen „Stadt an der Berne“. Nachzulesen ist dies in „Ritter's Geographisch – statistischem Lexikon über Erdteile, Länder, Städte“ von 1874.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Essen noch ein kleines, aber schnell wachsendes Städtchen von gerade einmal 50.000 Einwohnern war, flossen Ruhr und Emscher noch weit außerhalb der damaligen Stadtgrenzen.

Um das kleine Flüsschen Berne rankt auch eine alte Sage. „Lange Zeit vor den Menschen lebte einst das Volk der Nixen in der Berne. Die Bernenixen waren anmutige Wesen, die im Mondschein Wasserreigen tanzten. Die Nixenkönigin saß auf einem kleinen Felsen im Wasser und ließ ihr goldenes Geschmeide im Mondlicht funkeln.

Zur selben Zeit lebte tief unten im Gestein das Volk der Zwerge. Die Zwerge gruben und hämmerten sich durch die Erde und suchten Tag und Nacht nach dem schwarzen Gold. Dieses Pochen und Schlagen störte die Nixen in ihrer

Ruhe. Um den Frieden zwischen den beiden Völkern zu bewahren, wollte der Zwergenkönig die wunderschöne Nixenkönigin zu seinem tausendsten Geburtstag einladen. Doch der Überbringer der Einladung war so geblendet von der Schönheit der Königin, dass er kein Wort herausbrachte. Als kurz darauf die Nixen anfangen zu lachen, sah dieser dies als Hohn und Spott an. Als der König und seine Untertanen erfuhren, wie sehr die Nixen den Boten verspottet hatten, schworen sie Rache. In der folgenden Zeit wurde das Hämmern und Klopfen in den Bergen zu einem unglaublichen Dröhnen und schrecklichen Rasseln, so dass die Nixen bei ihren anmutigen Tänzen immer wieder gestört wurden. Die Bernenixen fragten sich, was die Zwerge da tief unten im Berg wohl trieben. So tauchte die empörte Nixenkönigin in das schimmernde Wasser hinab zum Grund. Dort erschrak sie sehr, weil sie sah, dass die Zwerge unter dem Bett der Berne lange und tiefe Gräben ausgehoben haben, in denen das Berne-Wasser abfloss. Der Bach führte immer weniger Wasser – so konnten die Nixen nicht länger bleiben und suchten sich ein neues Gewässer, in dem sie wieder fröhlich sein und tanzen konnten.

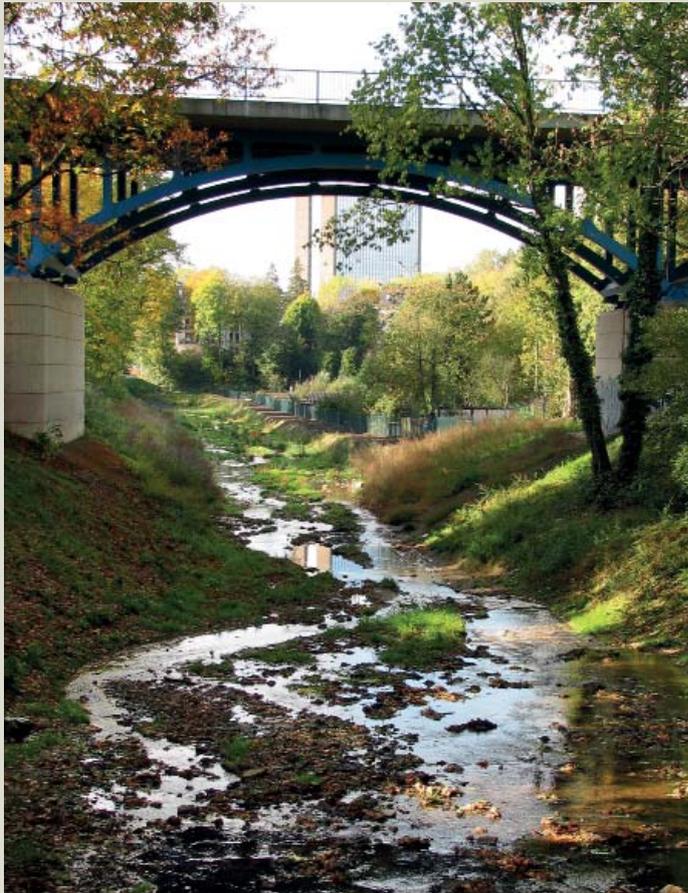
Die Zwerge aber blieben noch eine lange Zeit im Bernetal und gruben fleißig nach den verborgenen Schätzen, bis ihre Arbeit immer schwieriger wurde. Später, als auch die Menschen nach Kohle suchten, zogen die Zwerge fort. Seitdem hat nie mehr ein Zaubervolk an den Ufern der Berne und im Bernewaldchen gelebt.“

Die vollständige Sage ist unter www.sagenhaftes-ruhrgebiet.de nachzulesen.





BORBECKER MÜHLENBACH I



● Wickenburger Brücke, Essen

Stand: Juli 2012

● Vor den Regulierungsmaßnahmen der Emschergenossenschaft um 1908 war der **Borbecker Mühlenbach** ein Zulauf der Emscher in Essen. Durch Zusammenlegung mit dem Berneunterlauf wurde er dann zu einem Seitenbach der Berne. Aufgrund der Kriegsjahre 1914 bis 1918 und der großen Wirtschaftskrise konnten die Arbeiten am Borbecker Mühlenbach erst 1924 fertig gestellt werden.

Der Bach entwässerte um 1910 das Gebiet der eher ländlich geprägten Ortsteile Bredeney, Haarzopf und Heißen und nahm die Grubenwässer der Zechen Humboldt und Rosenblumendelle auf.

Die Stadt Essen und die Emschergenossenschaft haben sich die Aufgabe gestellt, die Natur wieder zurück zu bringen und erlebbar zu machen. Im Zusammenhang mit der Gewässerrenaturierung entstanden unter dem Motto „ESSEN.Neue Wege zum Wasser“ drei Rad- und Wanderwegen, die das Emschertal mit dem Ruhrtal quer durch Essen verbinden. Der Borbecker Mühlenbach ist ein zentraler Bestandteil der Wasserroute, denn ein Großteil der Strecke verläuft entlang des zukünftig wieder naturnah gestalteten Baches.

In unmittelbarer Nähe zur Gartenstadt Margarethenhöhe führt die Wasserroute durch das bewaldete Tal des Kesselbachs. Der Kesselbach wird mit dem Halbachhammerloch und den angrenzenden Flächen naturnah entwickelt und an den Borbecker Mühlenbach angeschlossen. Der letzte Abschnitt dieser Erlebnisroute führt durch das Wolfsbachtal, ein Nebental der Ruhr. Von hier aus verläuft die Wasserroute weiter direkt bis an den Ruhrtal-Radweg am Ruhrufer. Von hier aus gut zu erreichen, sind flussaufwärts Essen-Werden und der Baldeneysee sowie flussabwärts Essen-Kettwig und der Kettwiger Stausee. An der Wickenburger Brücke in der Nähe der Margarethenhöhe ist der Borbecker Mühlenbach bereits renaturiert.

● Die **Siedlung Margarethenhöhe** gilt als die erste deutsche Gartenstadt.

Die Margarethenhöhe wurde 1906 von Margarethe Krupp anlässlich der Hochzeit ihrer Tochter Bertha gestiftet und ab 1906 bis 1938 von dem Architekten Georg Metzendorf (1874 - 1934) erbaut. Die ersten Häuser auf der Höhe wurden 1910 fertig gestellt.





BORBECKER MÜHLENBACH II



● Krupp-Park, Berthold-Beitz-Boulevard, 45143 Essen

Stand: Juli 2012

● Der **Borbecker Mühlenbach** und der Krupp-Park sind wichtige Bausteine des Konzeptes „ESSEN. Neue Wege zum Wasser“.

Dabei spielt der Umbau des Emschersystems eine wichtige Rolle und bedeutet gerade für den Essener Norden eine große Chance. Durch den ökologischen Umbau der Emschergewässer Borbecker Mühlenbach oder Berne entstehen neue städtische Freiräume. Hochwertige Erholungs- und Lebensräume werden geschaffen. Im Krupp-Gürtel zeigt sich schon heute, wie die Erlebbarkeit von Wasser den Lebens- und Freizeitwert enorm verbessert.

● 2007 begannen die ersten Bauarbeiten zum neuen Hauptquartier der ThyssenKrupp AG. Nach dreijähriger Bauzeit wurde am 17. Juni 2010 die neue Konzernzentrale, das ThyssenKrupp Quartier, eingeweiht.

Für das ThyssenKrupp Quartier und den angeschlossenen **Krupp-Park** wurde ein eigenes Regenwassersystem entwi-

ckelt. Möglich wurde das Projekt durch die Kooperation der Akteure Grün und Gruga Essen, Stadtwerke Essen, ThyssenKrupp und Emschergenossenschaft.

Im Krupp-Park entstand ein See mit fast 14.000 Kubikmeter Wasser. Dieser wird durch Regenwasser gespeist, das von den Dächern des ThyssenKrupp Quartiers abgekoppelt und im Park aufgefangen wird. Über einen eigenen Kanal fließt das Wasser in den See.

Das neue Regenwassersystem ist aber nicht nur eine Chance für die Entwicklung des Sees im Krupp-Park. Es unterstützt auch den ökologischen Umbau des Emschersystems. Der Überlauf des Krupp-Sees führt über einen Reinwasserkanal in den nahegelegenen Borbecker Mühlenbach, der wie die Emscher selbst, in naher Zukunft umgestaltet wird. Das saubere Regenwasser kommt so den renaturierten Gewässern zugute und das neue Abwassersystem wird vom Regenwasser entlastet.





HALDE RHEINELBE



© Moehre1992



© Moehre1992



● Leithestraße, 45866 Gelsenkirchen

Stand: Juli 2012

● ● Die **Halde Rheinelbe** wurde im Rahmen der IBA Emscherpark als Naherholungsgebiet erschlossen und zählt heute zu einer der schönsten Halden im Ruhrgebiet. Sie war die Abraumhalde der 1928 stillgelegten Zeche Rheinelbe und wurde danach für weitere Aufschüttungen genutzt. 1999 erfolgte schließlich die Stilllegung. Und noch im selben Jahr begann die Gestaltung des von dem Recklinghäuser Künstler Herman Prigann konzipierten „Spiralbergs“. Drei Wege führen spiralförmig zu dem höchsten Punkt – ca. 106 Meter – auf dem Berg. Dort steht die ebenfalls von Herman Prigann konstruierte ca. 10 Meter hohe Skulptur „Himmelstreppe“. Sie besteht aus großen, alten Betonblöcken, die in der Form einer Treppe aufgestapelt wurden und ist Teil des Skulpturenwaldes, der sich nördlich der Halde auf dem ehemaligen Zechengelände fortsetzt.

Herman Prigann studierte Malerei und Stadtplanung in Hamburg, war jedoch von Anfang an nicht ausschließlich der Malerei zugetan. Vor allem seit den 1990er Jahren wendete er sich verstärkt der Skulptur zu. Sein besonderes Interesse galt der Gestaltung von Landschaftsräumen. Mit seiner Form der „art in nature“ befand er sich in der Tradition der Land Art. Er beschäftigte sich mit künstlichen, d. h. durch menschliche Eingriffe geprägten Landschaften sowie mit den jeweiligen ortsspezifischen Charakteristika wie Geschichte und Material. Die ästhetische Rekultivierung

von „benutztem“ Gelände war sein wichtigstes Anliegen. Durch seine Arbeiten erlangte Herman Prigann internationales Renommee. Hermann Prigann starb 2008 in Portals Nous auf Mallorca.

● In unmittelbarer Nähe der Halde Rheinelbe fließt noch die Kötterbecke „**Wattenscheider Bach**“. Anfang Februar 2012 begann die Emschergenossenschaft mit den ersten ökologischen Verbesserungen des Bachlaufs, die Mitte 2014 abgeschlossen sein sollen.

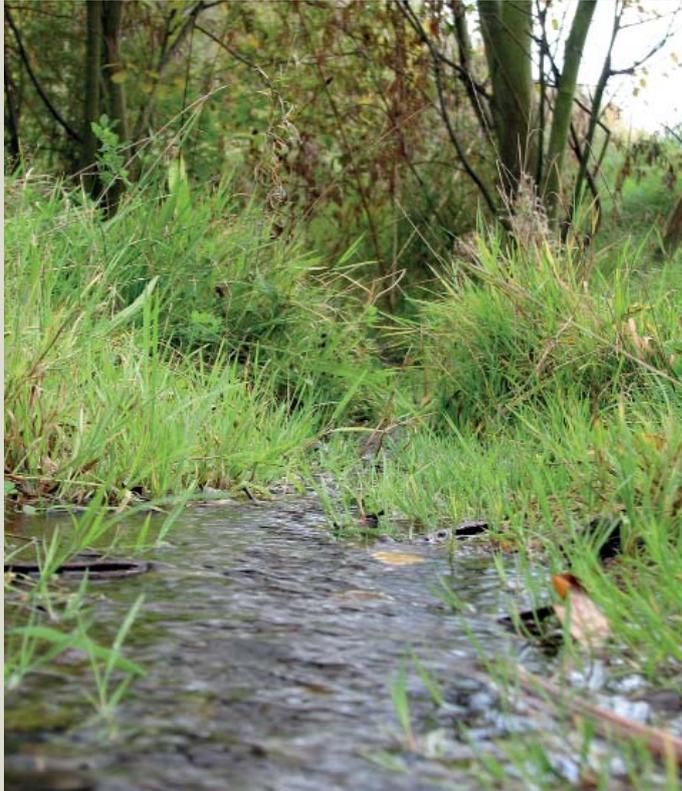
Berühmtheit erlangte der Wattenscheider Bach im Jahr 1910. Auf dem Gelände des früheren Bahnhofs Gelsenkirchen-Wattenscheid, zur damaligen Zeit einer der größten Rangierbahnhöfe des Reviers, wurden die von 10 Schachtanlagen voll beladenen Waggons umrangierte. Für kleinere Wartungsarbeiten an den Rangierloks stand ein Lokschuppen zur Verfügung. Am 21. August 1910 passierte es dann. Ein Hilfsheizer drückte wohl den falschen Hebel. Die Lok nahm Fahrt auf, schoss durch den Lokschuppen, durchbrach die Stirnwand des Gebäudes und stürzte senkrecht in den unten fließenden Wattenscheider Bach.

1998 brannte der alte Lokschuppen völlig ab, aber noch heute sind die alten Stützmauern zum Abwasserkanal zu erkennen.





LANFERBACH



● Holthauer Straße, 45897 Gelsenkirchen

Stand: Juli 2012

● Der **Lanferbach** ist ein 4,1 km langes Nebengewässer der Emscher in Gelsenkirchen-Buer. Um 1925 war Buer die jüngste Großstadt im nördlichen Emschergebiet mit über 100.000 Einwohnern.

Für ihre Entwässerung kam neben der Emscher hauptsächlich der Lanferbach in Frage. Er nahm neben den ungeklärten Abwässern des südlichen Teils von Buer noch die Wässer der Zechenanlagen Harpener Bergbau und Hugo I/II/III auf. Im Juli 1922 begann die Emschergenossenschaft mit der Regulierung des Lanferbaches. Im Frühjahr 1925 wurde die komplette Bachstrecke fertig gestellt.

Die Renaturierung des Lanferbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems. Im Rahmen der IBA Emscher Park wurde bereits von 1995 bis 1997 im Bereich der Schüngelbergsiedlung der Bau eines Abwasserkanals am Lanferbach vorgezogen. Ein kurzer Gewässerabschnitt des Oberlaufs wurde renaturiert.

● Die **Halde Rungenberg** ist eine rund 110 m ü. NN hohe Zechenhalde in Gelsenkirchen. Entstanden ist sie durch Abbauungen in der Zeche Hugo. Die Abraumhalde ist größtenteils wieder begrünt, teilweise sogar bewaldet und lädt zum Spazieren ein. Von der Siedlung Schüngelberg aus führt eine ungefähr 300 Stufen zählende Treppe auf das Dach der Halde.

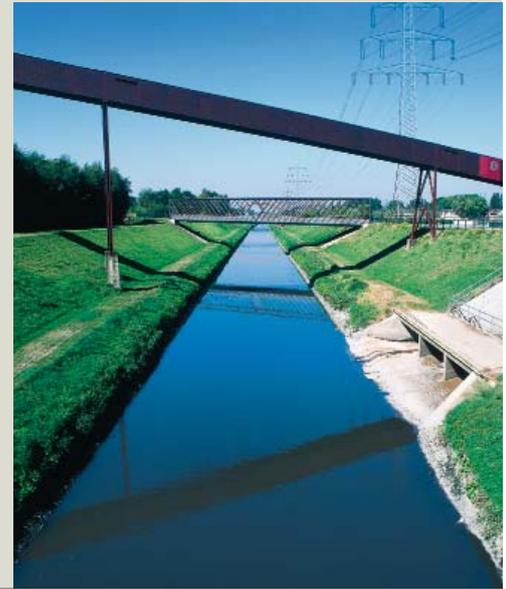
● Dort befindet sich die **Lichtinstallation „Nachtzeichen“** von Hermann EsRichter und Klaus Noculak. Die Lichtinstallation besteht aus zwei riesigen Scheinwerfern, die auf der Halde so ausgerichtet wurden, dass ihr Lichtstrahl eine Pyramide in den Nachthimmel zeichnet. Etwa 300 Meter westlich des Kunstwerks befindet sich eine zweite Installation der beiden Künstler, das sogenannte „Schienen-Plateau“.

● Die zwischen 1897 und 1919 erbaute Bergarbeiter-siedlung, die sogenannte „**Schüngelbergsiedlung**“, ist ein gutes Beispiel für das Zusammenspiel von Regenwasserbewirtschaftung und Freiraumplanung. Hier hat die Emschergenossenschaft eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um das Regenwasser vor Ort zurückzuhalten. Es kommt ein Mulden-Rigolen-System zum Einsatz, welches das Regenwasser von dem Großteil der Dachflächen und den versiegelten Flächen aufnimmt, zwischenspeichert und dann verzögert in den Lanferbach einleitet. Dieses Wasser wird benötigt, um den Wasserstand des Bachlaufes zu erhöhen.





PUMPWERK GELSENKIRCHEN-HORST



○ Nordsternpark, 45899 Gelsenkirchen

Stand: Juli 2012

○ Auf dem Gelände des Nordsternparks in Gelsenkirchen steht das **Pumpwerk Gelsenkirchen-Horst** – direkt hinter dem nördlichen Emscherdeich und neben der imposanten Kohlenmischanlage der ehemaligen Zeche Nordstern.

Das 1958 errichtete Pumpwerk ersetzte einen Vorgängerbau, welcher 1942 erbaut und wegen zu geringer Kapazitäten erneuert werden musste.

Zur Bundesgartenschau 1997 verkleidete die Emschergenossenschaft das sanierungsbedürftige Pumpwerk eindrucksvoll mit blauem Glas. Hinter der Glasfassade befindet sich ein unscheinbarer fünfziger Jahre Zweckbau. Das Pumpwerk macht tagtäglich rund um die Uhr einen wichtigen Job. Neun kraftvolle Pumpen schinden sich in etwa 14 Meter Tiefe. Bei Regenwetter fördern diese leistungsstarken Maschinen bis zu 11.000 Liter Wasser pro Sekunde 20 Meter in die Höhe. Diese Menge entspricht etwa dem Inhalt von 60 Badewannen.

1996 war das Pumpwerk Horst renovierungsbedürftig und sollte zur anstehenden Bundesgartenschau saniert werden, nicht zuletzt um in diesem Rahmen von der Emschergenossenschaft als Ausstellungsfläche und als Informationszentrum zum Thema „Geschichte und zukünftige Entwicklung der Emscherregion“ genutzt werden zu können. Die architektonische Umgestaltung übernahm das Planungsbüro CCS, Wolfgang Kahlert, und sah als Neuerung insbesondere einen auf das Flachdach aufgesetzten Glaspavillon sowie eine Beton-Glasfassade vor. In Abstimmung mit dem verantwortlichen Planungsbüro entwickelte der Düsseldorfer Künstler Jürgen LIT Fischer

das Konzept für die künstlerische Fassadengestaltung. Mittels damaliger hochmoderner Verfahren ließ LIT Fischer die Konstruktion des aufgesetzten gläsernen Ausstellungspavillons auf die Glasplatten drucken, so dass die Wirkung entsteht, dass sich der obere Gebäudeteil in der blauen Glasfläche spiegelt. Aufgrund des 180 Grad-Winkels ist eine solche Spiegelung allerdings überhaupt nicht möglich. Es entsteht somit quasi eine doppelte optische Täuschung: zum einen handelt es sich bei einer Spiegelung per se um einen optischen Effekt, zum anderen wird ein solches optisches Phänomen nur vorgetäuscht. Besonders interessant wird dieser Aspekt vor dem Hintergrund, dass sich die Umgebung des Gebäudes tatsächlich im Fassadenmaterial leicht spiegelt. Für LIT Fischer vor allem die Beziehung zur Eigenschaft des Wassers von Bedeutung. Das spiegelnde Material (Glas) und die Farbe (Blau) entsprechen diesem Element und lassen bei der Betrachtung der Fassadengestaltung an eine spiegelnde Wasseroberfläche denken. LIT Fischer vertrat die Auffassung, dass Wasser alles in sich tragen kann, was unsere innere und äußere Welt ausmacht. So gesehen gibt seine Arbeit mit dem Titel „Spiegelung II“ ein Bild vom Zusammenspiel von Natur und Technik. Der mit LIT Fischer zusammenarbeitende Architekt Peter Brdenk sieht in der auffallenden Farbe insbesondere eine Möglichkeit die Aufmerksamkeit der Besucher des Nordsternparks auf das Pumpwerk zu lenken.

Nachdem Licht zum wesentlichen Bestandteil seiner künstlerischen Arbeit wurde, fügte der Künstler Jürgen Fischer (1941 - 2005) seinem Namen den Zusatz „LIT“ zu.



HAHNENBACH



● Vehrenbergstraße, 45968 Gladbeck

Stand: Juli 2012

● Der **Hahnenbach** ist ein linker 2,9 km langer Nebenfluss der Boye und entspringt in Gladbeck-Brauck. Er fließt in südwestlicher Richtung am Friedhof Brauck durch eine Laubenkolonie in Richtung Bottrop, wo er schließlich in die Boye mündet.

Nachdem der Bach jahrzehntelang als Kötterbecke diente, wurde 2008 ein parallel verlaufener Abwasserkanal gebaut, der seit 2009 in Betrieb ist. Seit September 2010 wird der Bach wieder renaturiert. Dabei entwickelte die Emscher-Genossenschaft gemeinsam mit dem Stadtteilbüro Gladbeck-Brauck den Wassererlebnispfad „Unser Hahnenbach“, der an acht Stationen verschiedene gestaltete Aufenthalts- und Zugangsbereiche, ein „Blaues Klassenzimmer“, Kunstobjekte, Informationstafeln und kleine Stege bietet.

Die Bewohnern in Brauck wurden durch das Stadtteilbüro aktiv in den Prozess mit einbezogen. Im Rahmen von vier Braucker Stadtteilstellen zwischen 2008 und 2011 und in zahlreichen weiteren Mitmachaktionen konnten alle bei der „Ideenschmiede Unser Hahnenbach“ ihre Gedanken zur Gestaltung einbringen.

Die Trittsteine „Stiefel - Steine - Stege“ und das „Blaue Klassenzimmer“ sind zwei der insgesamt acht Stationen, die bei

dem kreativen Prozess erarbeitet wurden. Das „Blaue Klassenzimmer“, ein kleines Amphitheater am Gewässer, bietet Schülern, Lehrern und allen Interessierten die Möglichkeit, anschaulichen Unterricht im Freien durchzuführen und sich aktiv mit dem Bach und seiner Aue zu beschäftigen. Ein weiteres Blaues Klassenzimmer entstand in Duisburg-Beeck an der Alten Emscher. Weitere sind in Planung.

„Wasser wispert Worte“ lautet das Motto an der Station in der Nähe des Braucker Friedhofes. Bänke wurden hier aufgestellt. Mit Natursteinen wurde die terrassenförmige Uferanlage gestaltet. Und Zitate zum Thema „Wasser“, von den Brauckern ausgesucht, wurden in die Steine gemeißelt.

Bei einem Malwettbewerb 2011 entwarfen Kinder, u. a. der Kita St. Marien, Schüler der Erich-Kästner-Realschule, Jugendliche der Teestube Rosenhügel, insgesamt 63 Hähne. Nach den Vorlagen der Siegerentwürfe wurden mehrere Hahnskulpturen gestaltet, die den Wassererlebnispfad begleiten.

Nach einer kreativen und spannenden Entwicklungs- und Umsetzungszeit wurde der Hahnenbach am 23.09.2011 feierlich eingeweiht.





EMSCHERPARK



○ Am Emscherpark, 59439 Holzwickede

Stand: Juli 2012

○ ○ In den vergangenen Jahren hat die Emschergenossenschaft im Zuge des Generationenprojektes Emscher-Umbau die Umgestaltung der Emscher in Holzwickede in Angriff genommen. Zu den umfangreichen Maßnahmen gehörte auch die Umgestaltung des **Emscherparks**, die 2010 abgeschlossen wurde. Die Umgestaltung der Parkanlage ist nicht nur eine Aufwertung, sie macht auch das Gewässer wieder erlebbar. Die Emscher wurde an die Oberfläche gebracht und in die Umgebung eingebunden.

Außerdem hat die Emschergenossenschaft 37 neue Bäume gepflanzt, rund 400 Sträucher und 300 Wasserpflanzen eingesetzt.

Im nördlichen Teil des Parks entstanden ein Teich mit Parkbänken sowie ein Kinderspielplatz.

Nach Anregungen aus der Bevölkerung installierte die Emschergenossenschaft eine Boulebahn im Emscherpark. Das Boulespiel – korrekter: Pétanque – erfreut sich seitdem zunehmender Beliebtheit. Die Boulebahn steht jedermann offen, die Benutzung ist kostenfrei. Eine Gruppe freier Boulespieler trifft sich dort regelmäßig montags und mittwochs ab 15 Uhr – in der dunklen Jahreszeit ab 14 Uhr. Dort gibt man gern Tipps zum Erlernen dieses aus den Mittelmeerländern

stammenden Kugelspiels. Zum ersten „Schnuppern“ muss man keine eigenen Kugeln mitbringen.

Der Park ist auch Startpunkt von zwei Rad- und Wanderwegen. Der ca. 20 km lange Emscher-Ruhr-Rundweg verbindet die beiden Flüsse Emscher und Ruhr. Nirgendwo sonst kommen sich die beiden regional prägenden Flüsse so nah wie zwischen Holzwickede und Schwerte im Kreis Unna.

Der ca. 17 km lange Historische-Bergbaurundweg-Holzwickede führt an 27 Stationen mit 14 Info-Tafeln vorbei, die die Bergbaugeschichte Holzwickedes erläutern.

Beide Wege führen unter anderem am Emscherquellhof vorbei. Die im Jahr 1801 erbaute Fachwerk-Hofanlage, besteht aus Hauptgebäude, Stallung und einem Backhaus. Im Innenhof des Gehöftes fließt Emscherwasser aus insgesamt 5 Quelltopfen zusammen, das sich in einem Teich sammelt. Der eigentliche Quellbereich der Emscher befindet sich im Hixterwald, nur einige hundert Meter südwestlich vom Hof. 2004 erwarb die Emschergenossenschaft die Anlage und ließ sie aufwändig unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten restaurieren. Eine Ausstellung „erzählt“ die Geschichte des Quellhofs und des ländlichen Lebens im 19. Jahrhundert.





EMSCHERQUELLHOF



● Quellenstraße 2, 59439 Holzwickede

Stand: Juli 2012

○ Der 1801 von den westfälischen Bauernfamilien Lünschermann und Schroer in Holzwickede errichtete „**Emscherquellhof**“ entsprach architektonisch der regionaltypischen Bauweise eines „Westhellweghofes“. In Fachwerkbauweise entstand ein Gebäudeensemble aus Haupthaus mit großer Deele, Scheune, Stallungen und Backhaus. In seiner über 200-jährigen Geschichte verschwanden Teile dieser typischen Hofanordnung – Backhaus, Stallanbau und das Haupthaus blieben erhalten. Letzteres wurde oft umgebaut und so in seiner Ursprünglichkeit verändert.

Im Zuge der Restaurierung 2005 wurden das Haupthaus, der Stallanbau und das ehemalige Backhaus unter der Leitung der Zentrum Schloss Raesfeld GmbH/Akademie des Handwerks behutsam freigelegt. Die Restauratoren bauten nachträgliche Inneneinbauten vorsichtig zurück und sicherten das alte Fachwerk. Auf Basis historischer Zeichnungen und anderer Überlieferungen wurden ursprüngliche Fassaden und Fenster nachgebildet. Auch die Dachkonstruktion und das Innenleben des Haupthauses hat man nach originalem Vorbild restauriert.

In den vier Räumen des Haupthauses finden Besucher eine ständige Ausstellung. Diese „erzählt“ von der bewegten Geschichte des Hofes über Jahrzehnte hinweg, greift den Alltag des ländlichen und bäuerlichen Lebens auf, dokumentiert anschaulich die Restaurierung der Anlage und macht das „Generationenprojekt Emscher-Umbau“ lebendig.

Seit der Eröffnung des neu gestalteten Hofes gibt es jedes Jahr das große Emscherquellfest für kleine und große Gäste. Damit das Ganze nicht langweilig wird, steht es immer unter einem neuen Motto. Anwohner und interessierte Besucher von auswärts feiern gemeinsam bei Kaffee und Kuchen, Grillwürstchen und Live-Musik.

Die Emschergenossenschaft nutzt den Hof für eigene Schulungen, Seminare und Weiterbildungen. Gleichwohl soll er – wann immer es geht – für interessierte Bürger offen stehen. Die Dauerausstellung im Emscherquellhof können Sie von Mai bis August an jedem 2. Sonntag im Monat von 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr besuchen. Führungswünsche können von montags bis freitags telefonisch angemeldet werden.

○ Als die „Landmesser“ des preußischen Königs 1824 das Urkataster erstellten, legten sie den Lünschermannhof als Quellgebiet der **Emscher** fest. Es dauerte nicht lang, bis man herausfand, dass die Emscher eigentlich im Hixterwald entspringt, einige hundert Meter südwestlich vom Hof. Hier fließt Emscherwasser aus insgesamt fünf Quelltöpfen zusammen.

Claudia und Gerd Drziska
Quellenstraße 2, 59439 Holzwickede
Telefon 0 23 01/91 98 17
Telefax 0 23 01/29 79 97
E-Mail emscherquellhof@eglv.de





BRACHE VONDERN



Brachenthron



Durchblicksmauer



Eine der Semaphoren

○ Zeche Vondern, 46117 Oberhausen

Stand: Juli 2012

○ Als **Brache Vondern** wird heute das Gelände der ehemaligen Zeche Vondern bezeichnet.

Die Schachtanlage war zunächst als Wetterschachtanlage für die Zeche Oberhausen konzipiert. Der erste Schacht wurde 1898 unter dem Namen „Oberhausen 3“ in der Nähe der Burg Vondern abgeteuft.

Die hohen Kohlevorkommnisse machten das Weiterführen der Anlage als selbstständige Förderschachtanlage wirtschaftlich sinnvoll. Daher wurde der Schacht im Jahre 1902 als Zeche Vondern in Betrieb genommen. Aber bereits 30 Jahre später wurde die Zeche aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben.

Im Laufe der Jahre hat sich auf dem brachliegenden Gelände eine artenreiche Fauna entwickelt, meist Trockenrasen und wechselfeuchte Pflanzengesellschaften. Alte Kulturpflanzen wie die Rapunzel-Glockenblume, das früher zum Waschen verwendete Seifenkraut, die Wilde Möhre oder die Gelbe Nachtkerze, die im Volksmund auch „Schinkenwurz“ genannt wird, denn ihre Wurzel verfärbt sich beim Kochen rötlich, haben sich angesiedelt. Das Informationszentrum im nahegelegenen Haus Ripshorst bietet regelmäßig naturkundliche Führungen auf dem Gelände der Brache an.

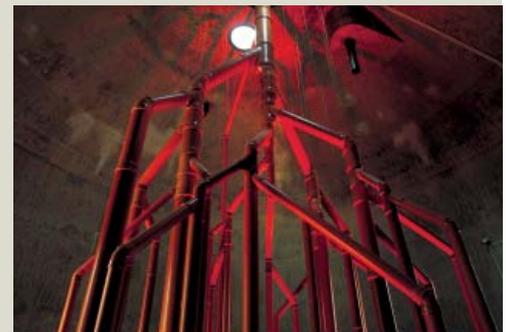
○ Die Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal (Regionalverband Ruhr (RVR), Emschergenossenschaft) und örtliche Künstler entwickelten 2008 ein Konzept, um den Verbindungsraum zwischen Klärpark Lämpkes Mühlenbach, Haus Ripshorst, der Brache Vondern und der Burg Vondern zu betonen und attraktiver zu gestalten. Grundgedanke war dabei die Idee einer „Landschaftsbauhütte“, in der verschiedene Gruppen aus Künstlern, Arbeitslosen und Anwohnern miteinander arbeiten und Vorschläge für einen Verbindungsweg erstellen. Dieser Weg wird heute durch eine blaue Pflasterung seitlich des Weges sowie von sechs, bis zu 7,6 Meter hohen, „Semaphoren“ (Signalmasten) begleitet.

Die Oberhausener Künstler Hermann EsRichter („Die Emschersäule“), Guido Berndsen („Die Durchblicksmauer“) und Hartwig Kompas („Der Stufenturm“) haben das Konzept für die Kunstobjekte des Blauen Bandes entwickelt. Sie nehmen Bezug auf vergangene und heutige Nutzungen der Landschaft und deren bewegte Geschichte. Ein gelungenes Beispiel für die Umsetzung der Idee ist „Der Brachenthron“ des Mülheimer Künstlers Will Brands. Aus Überresten der Zeche Vondern, die auf der Brache zu finden waren, hat er mit Anwohnern und Grundschulkindern der Overbergschule die ca. 1 Quadratmeter große Sitz-Skulptur errichtet.





EMSCHER KLÄRPARK



● Sühlstraße 6, 46117 Oberhausen-Borbeck

Stand: Juli 2012

- Die Mündungskläranlage Läppkes Mühlenbach wurde 1958 erbaut und hatte ein Einzugsgebiet von 12,73 qkm.
- Die Anlage behandelte die Abwässer von bis zu 68.000 Einwohnern.
- Das Klärbecken fasst 2.260 Kubikmeter bei einem Durchmesser von 40 Metern. Der Faulbehälter hat ein Volumen von 1.450 Kubikmetern und eine Gesamthöhe von 20 Metern.
- Im Zuge des Umbaus der Emscher und ihrer Nebenläufe legte die Emschergenossenschaft das Oberhausener Klärwerk 1996 still.

○ Nach der Stilllegung blieb ein rund 22.000 Quadratmeter großes Areal, das auf eine Folgenutzung wartete. Es folgte eine ungewöhnliche Idee, deren Umsetzung und dann am 24.07.2003 die Eröffnung des **Emscher Klärparks**.

Einst eine technische Anlage im schnöden Charme der 1950er Jahre erscheint heute das Gelände der Kläranlage als öffentlicher Park. Nach der Umgestaltung durch die Landschaftsarchitekten Heimer und Herbstreit präsentiert sich in dessen Mitte ein Seerosenteich.

Das zum Teich umfunktionierte Rundklärbecken wurde im Randbereich mit typischen Uferpflanzen begrünt, ohne dabei die ursprüngliche Funktion eines Klärbeckens zu kassieren. Über die fixierte Räumbrücke kann man bis zur Teichmitte vorgehen und das Gewässer hautnah erleben. Die Brücke dient dem Park als Bindeglied zwischen einstigem Industriegut und heutigem Erlebnisfaktor für Gäste.

Bei der Bepflanzung der Eingangsbereiche hat man sich vom angrenzenden Gehölzgarten Ripshorst inspirieren lassen. Japanische Blütenkirschen markieren den Übergang zum Klärpark.

○ Für den knapp 20 Meter hohen Faulturm fand sich ebenfalls eine kreative Lösung: Um das imposante Gebäude für Besucher erlebbar zu machen, bekam es eine ringförmige Bühne und im Inneren eine Klanginstallation. In dem ehemaligen Betriebsgebäude befindet sich heute die Landesgeschäftsstelle des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Rheinland und Westfalen.

Im Inneren des Faulturms schlängelt sich von der Decke herab ein kuriose Rohrgeflecht, das vom unteren Bereich aus rot angestrahlt wird. Das Kunstwerk hat den bezeichnenden Namen Mangrove. Es leitet sich aus den Mangrovenpflanzen ab, deren üppigen Stelzenwurzeln sich zumeist in schlammreichen Buchten weit verzweigen.

Diese mystische Klanginstallation, aus Abflussrohren gebaut, stammt von dem Künstler Alexander R. Titz.

Öffnungszeiten:

Februar - Oktober: 7.00 - 20.00 Uhr

November - Januar: 8.00 - 18.00 Uhr

Der Faulturm ist bis 17.00 Uhr geöffnet.





GASOMETER



○ Arenastraße 11, 46047 Oberhausen

Stand: Juli 2012

○ 1993/94 wurde der **Gasometer** Oberhausen im Rahmen der IBA Emscher Park für 16 Millionen D-Mark zu Europas höchster Ausstellungshalle durch die Deutsche Babcock AG umgebaut. Dabei wurde die ehemalige Gasdruckscheibe auf einer Höhe von 4,20 Metern am Zylindermantel sowie durch Zwischenstützen fixiert und dient nun als Ausstellungsfläche. Auf die Gasdruckscheibe führen zwei Stahltreppen, in deren Mitte eine erhöhte Bühne mit 20 Metern Durchmesser installiert wurde. Teile der Trägerkonstruktion wurden zu einer Tribüne mit 500 Sitzplätzen umgestaltet. Das Gasometerdach ist Besichtigungsplattform und ist über 592 Stufen zu Fuß oder per Panoramaaufzug mit verglaster Kabine innerhalb des Gasbehälters zu erreichen. Von dort oben bietet sich ein einzigartiger Rundblick über das gesamte westliche Ruhrgebiet.

Die erste Ausstellung 1994/95 „Feuer und Flamme“ lockte über 460.000 Besucher an.

Die Ausstellung „Sternstunden – Wunder des Sonnensystems“ war 2010 mit 950.000 Besuchern die erfolgreichste Ausstellung im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010. Von April 2011 bis 21. Oktober 2012 zeigte die Ausstellung „Magische Orte“ bedeutende Natur- und Kulturdenkmäler der Erde.

Ab März 2013 wird der weltweit renommierte Künstler Christo zum zweiten Mal eine Installation im Gasometer realisieren: BIG AIR PACKAGE. Eine ergänzende Ausstellung zeigt die bedeutendsten Projekte, die Christo und Jeanne-Claude in den vergangenen fünf Jahrzehnten realisiert haben.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10.00 - 18.00 Uhr
(in den NRW-Ferien auch montags geöffnet)

www.gasometer.de

○ Nur ein Steinwurf vom Gasometer Oberhausen entfernt fließt die **Emscher**.

Vielleicht heute kaum vorstellbar, aber schon in naher Zukunft könnten sich in der Emscher Libellen-Larven tummeln. Von den weltweit etwa 4.700 Libellen-Arten gibt es in Europa ungefähr 85. Einige einheimische Libellen-Arten sind: Gebänderte Prachtlibelle, Flussjungfer, Blaugrüne Mosaikjungfer, Zweigestreifte Quelljungfer, Große Pechlibelle, Frühe Adonislibelle.

Libellen können Flügelspannweiten von 20 bis 190 mm erreichen. Die Körper der Tiere sind sehr unterschiedlich gefärbt. Sie können ihre beiden Flügelpaare unabhängig voneinander bewegen, was ihnen abrupte Richtungswechsel, Stillstand in der Luft und sogar Rückwärtsfliegen erlaubt. Libellen erzielen Fluggeschwindigkeiten bis zu 50 km/h. Libellen leben an Land nur wenige Monate und legen ihre Eier in Gewässer ab. Dort schlüpfen die Larven und leben bis zu drei Jahre unter Wasser, bevor sie an Land gehen, sich verpuppen und als bunte Libelle schlüpfen. Libellen finden sich vor allem in der Nähe von stehenden oder fließenden Gewässern mit der Gewässergüteklasse II, also sauberem Wasser.

Heute findet man bereits Libellen-Larven in den renaturierten Bächen wie Deinighauser oder Dellwiger Bach.





HAUS RIPSHORST



● Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen

Stand: Juli 2012

● **Haus Ripshorst** befindet sich in unmittelbarer Nähe des Rhein-Herne-Kanals und der Emscher in Oberhausen. Nur einige Meter westlich von Haus Ripshorst mündet der Läppkes Mühlenbach nach Unterquerung des Kanals mit Hilfe eines Dükers in die Emscher. Etwas östlich liegt die alte Kläranlage Läppkes Mühlenbach, die 2003 zu einem Klärpark umgestaltet wurde.

Erste Erwähnung findet das Lehngut Haus Ripshorst Anfang des 14. Jahrhunderts.

Rund um Essen entstanden im 13. und 14. Jahrhundert einige Rittersitze. Mit diesen wurden die Vasallen oder Gefolgsleute des Stifts Essen belehnt bzw. ausgestattet, um dem Lehnsherrn ewige Treue zu schwören. Haus Ripshorst ist als einziger dieser Rittersitze bis heute erhalten geblieben. 1483 residierten hier die Herren von Berge. 1617 ging der Rittersitz an die Familie Vittinghoff, und letzter bekannter Besitzer war der Königliche Kammerherr und Droste Freiherr von Vittinghoff Schell zu Schellenberg.

Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA von 1989 - 1999) wurde der Emscher Landschaftspark angelegt. Haus Ripshorst erfuh eine neue Aufgabe, dient seitdem als Informationszentrum des Emscher Landschafts-

parks und ist zudem der Sitz der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet e.V. (BSWR) und des NABU Oberhausen.

Informationszentrum Emscher Landschaftspark - Haus Ripshorst

Telefon: 02 08 / 88 33 48-3

Öffnungszeiten

täglich außer montags

März bis Oktober: 10.00 - 18.00 Uhr

November bis Februar: 10.00 - 17.00 Uhr

● Von dem ehemaligen Rittersitz verläuft ein fast zwei Kilometer langer „Gehölzgarten“ entlang des Rhein-Herne-Kanals und zeigt seltene Baum-Arten wie den Tulpenbaum, der in Nordamerika beheimatet ist und zur Familie der Magnoliengewächse zählt. Er wurde ca. 1663 nach Europa als Ziergehölz eingeführt. Der Tulpenbaum kann bis zu 40 Meter hoch werden. Der älteste Baum mit fast 450 Jahren steht in Queens, New York City, und wird „Queens Giant“ genannt. Ein weiteres seltenes Gehölz ist der Amberbaum. Der Amerikanische Amberbaum, auch Storaxbaum oder Seesternbaum genannt, ist eine Laubbaumart, die besonders im Herbst durch seine leuchtenden Laubfarben auffällt. Dieses Gehölz wurde um 1688 in Europa eingeführt.





SLINKY SPRINGS TO FAME



○ Kaisergarten, Konrad-Adenauer-Allee 46, 46049 Oberhausen

Stand: Juli 2012

○ Im Sommer 2011 wurde die von Tobias Rehberger entworfene Brückenskulptur „**Slinky springs to fame**“ im Oberhausener Kaisergarten feierlich eröffnet. Der 1966 in Esslingen geborene Künstler entwarf die spektakuläre Brückenskulptur im Auftrag der Emschergenossenschaft im Rahmen der EmscherKunst 2010.

Der Name der kühnen Konstruktion stammt von dem amerikanischen Spiralspielzeug „Slinky“, das 1945 von dem Mechaniker Richard James erfunden und im Jahr darauf mit „springs to fame“ beworben wurde. Wenn man das Spielzeug anstößt, bewegt es sich wie von selbst treppab. Dieses Prinzip aufnehmend, ist die Brücke mit einer ondulierten Spirale von fünf Meter Durchmesser aus Aluminiumhohlprofil umwickelt, die ausgerollt eine Länge von 7,8 Kilometern hätte.

Das insgesamt 406 Meter lange und von 496 Spiralen umhüllte Bauwerk überquert den Rhein-Herne-Kanal in 10 Metern Höhe. Die Brücke verbindet durch eine 170 Meter lange geschwungene Rampe im Kaisergarten, die Kanalquerung mit 106 Metern, davon 62 Meter frei über dem Wasser hängend, und eine abschließende 130 Meter lange Rampe auf der Emscher-Insel die beiden wichtigsten Freizeiteinrichtungen der Stadt: Das Stadion und der Kaisergarten.

Der Boden von Rampen und Brücke besteht aus einem 4 cm dicken, wattigen, tartanbahnähnlichen Belag, der beim Begehen der Brücke die leichten Schwingungen des Kunstwerks unterstützt.

„Der federnd-schwingende Eindruck, den die Spirale vermittelt, wird von dem federnden Bodenbelag verstärkt und entspricht so dem dynamisch-instabilen Gesamteindruck des Stahlstrangs, der sich um die Brücke windet.“, so Rehberg. Zusätzlich besteht der Bodenbelag, der 2,70 Meter breiten Brücke, aus 16 Farben, die in 88 unterschiedlich langen Farbfeldern angeordnet sind.

○ Der ca. 28 Hektar große „**Kaisergarten**“ mit seinem Wildgehege liegt direkt am Oberhausener Schloss und reicht bis an den Rhein-Herne-Kanal. Das ehemalige Jagdrevier der damaligen Schlossherren wurde 1896 von der Stadt Oberhausen erworben und 1898 zu einem öffentlich zugänglichen Park umgestaltet. Anlässlich des 100. Geburtstags von Kaiser Wilhelm I. wurde 1898 der Park „Kaisergarten“ getauft. 1908 ging das Schloss und der Kaisergarten, in dem vor ihrer Regulierung die Emscher noch natürlich floss, für 3 Jahre in den Besitz der Emschergenossenschaft über.

An keiner anderen Stelle besteht eine ähnliche Möglichkeit, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Emscher besser erlebbar zu machen. Aus diesem Grunde ist der Kaisergarten besonders ins Augenmerk der Emschergenossenschaft gerückt, die im Zuge des Jahrhundertprojektes Emscherumbau auch das Gewässersystem im und um den Kaisergarten renaturiert.

Der „Alte Emscher-Arm“, der Große Parkteich und der Waldsee wurden dabei von Schlamm und Einbauten befreit, die Ufer neu gestaltet und bepflanzt. Vorhandene Wege und Plätze wurden saniert. Es entstanden attraktive Aufenthaltsorte am Wasser wie der Seeplatz, die Seeterrassen und das Seedeck.

Zusätzlich pflanzte die Genossenschaft 36 Kastenlinden am südlichen Eingangsbereich des Kaisergartens, um diesen optisch aufzuwerten.

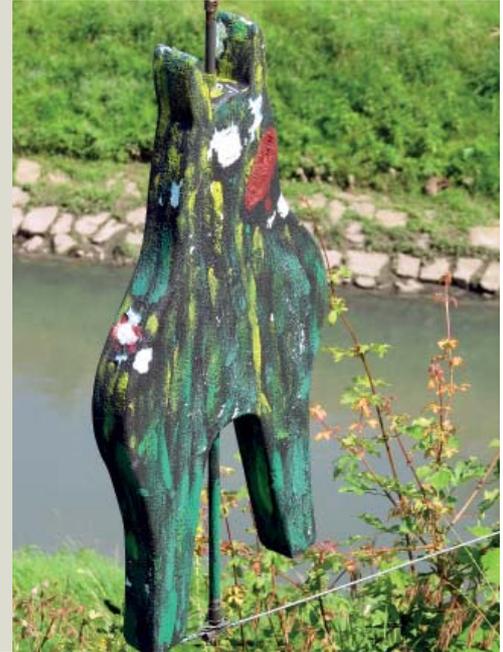
Das gesamte Areal des Kaisergartens ist ein Landschaftsschutzgebiet. Im Park befinden sich einige Platanen, die aufgrund ihres Alters zudem als Naturdenkmale geschützt sind.

Das Tiergehege ist in der Sommerzeit von 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr geöffnet.





MÄHRENFURT



● In der Mährenfurt, 45663 Recklinghausen

Stand: Juli 2012

● ● Der offene Abwasserlauf zieht sich schnurgerade durch die Landschaft und trennt die Städte Herne und Recklinghausen. Mit ihrer Schmutzfracht und ihrer starken Strömung stellt die Emscher noch eine unüberwindbare Grenze dar. Überquert werden kann sie heute nur an Brücken. Früher gab es an der mäandrierenden Emscher Furten, d. h. flache Stellen im Fluss, die von Mensch und Tier gleichermaßen genutzt wurden, um die natürliche Grenze zu passieren. An diese Vergangenheit erinnert im Recklinghausener Stadtteil „König-Ludwig“ noch die Straße „In der Mährenfurt“.

Der Recklinghausener Künstler und Kurator Reiner Kaufmann greift den Gedanken der Grenzüberschreitungen und der sich daraus ergebenden Begegnungen mit dem Projekt **MährenFurt** auf. Dabei geht es ihm nicht nur darum, den Fluss als natürliche Grenze zu überwinden, sondern vor allem darum, in den Dialog zu gehen und die Grenzen in den Herzen und Köpfen der Menschen abzubauen.

Mit der Unterstützung der Emschergenossenschaft befindet sich die künstlerische Nachbildung der Furt als Kernbereich des Projektes auf Höhe des Emscher-Flusskilometers 39 an der Einmündung des Bärenbachs und des Landwehrbachs im Städtedreieck Recklinghausen-Herne-Castrop-Rauxel. Die MährenFurt besteht aus je fünf Stahlträgern an beiden Ufern, zwischen denen Stahlseile gespannt sind. An diesen Seilbrücken, vom Künstler Pfade genannt, werden Figuren aufgehängt. Diese stellen die Silhouetten von je zwei Pferden dar, die einander gegenüber stehen und in dieser

Begegnung miteinander verschmelzen, so dass der Betrachter die Pferde stets von ihrer Rückseite her sieht.

Alle Figuren sind in der gleichen Weise konstruiert, unterscheiden sich allerdings in Größe und Gestaltung. Die vierteilige Figur im Zentrum der MährenFurt heißt „Allweltpferd“, die anderen Pferde nennt Reiner Kaufmann „Jookos“. „Jookos“ ist ein Begriff aus dem senegalesischen und bedeutet soviel wie „Zusammenstehen“ oder „Miteinander auf dem Weg sein“. Und genau dieses Miteinander suchte Reiner Kaufmann nun. Er kontaktierte unter anderem die Grundschule Pantringshof in Herne und stellte den Kindern die Frage, wie das Emscherpferd aussehen soll. So entstanden Dutzende von Pferdeskizzen aus Kinderhand. Darunter befand sich auch das „Pferd von hinten“.

Aus Hartschaum sägten, hobelten und feilten die Schüler ihre Pferde und schon bald war die Jooko-Herde bereit für den Weg über die Emscher.

Die Pferde des Südufers stammen von der Grundschule Pantringshof und die vom Nordufer von den Moscheeschülern der Ditib-Moschee e.V. Recklinghausen-Süd.

Ingesamt geht es Kaufmann darum, einen Ort der Kontemplation zu schaffen, an dem Spaziergänger ins Sehen und Nachdenken geraten. Sie sollen die MährenFurt als eine Brücke zwischen der Geschichte und der Zukunft des Emschertals verstehen und eigene Vorstellungen davon entwickeln, wie der Emscher-Umbau das Leben an und mit dem Fluss verändern wird.

www.maehrenfurt.de





UMSPANNWERK RECKLINGHAUSEN



Uferstraße 2-4, 45663 Recklinghausen

Stand: Juli 2012

Das **Umspannwerk Recklinghausen-Süd** wurde vom „Baubureau der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen (VEW)“ unter Leitung des Baumeisters Carl Lill entworfen und 1928 fertig gestellt. Das heutige aus über 2 Millionen Ziegeln bestehende denkmalgeschützte Gebäude wurde eigentlich um das Umspannwerk errichtet. Aufgrund der Lage des Werks in unmittelbarer Nähe zu Emscher und Rhein-Herne Kanal und den damit verbundenen jahreszeitlich aufkommenden Nebel sowie der hohen Luftverschmutzung durch den nahen Bergbau befürchtete der damalige Betreiber, die VEW, dass es zu Kurzschlüssen in den Isolatoren kommen könnte.

Um 1990 entschloss sich die VEW das in die Jahre gekommene Gebäude zu restaurieren und die Umspannanlage zu modernisieren. 1994 waren die Arbeiten abgeschlossen. Im Dezember 2000 wurde die Betriebsstätte mit der Eröffnung des „Museum Strom und Leben“ weiter aufgewertet. Zentrales Thema des Museums ist die Geschichte der Elektrizität von den Anfängen bis zum heutigen täglichen Gebrauch in Haushalt und Industrie.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10.00 - 17.00 Uhr

In den Sommermonaten Juni bis August ist das Museum auch an Montagen von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Mehr Informationen unter:

www.umspannwerk-recklinghausen.de

Einige Meter vom Umspannwerk entfernt, auf der gegenüberliegenden Emscherseite, befindet sich die stillgelegte „Kläranlage Herne“ der Emschergenossenschaft, deren Faulturm von der Künstlerin Silke Wagner neu gestaltet wurde. Das monumentale Wandmosaik an der Außenwand des Faulturms zeigt die Geschichte und den Niedergang des Bergbaus im Ruhrgebiet.

Glückauf.Bergarbeiterproteste im Ruhrgebiet

Im Rahmen des Projekts Emscherkunst.2010 ist der 15 Meter hohe Faulturm der 1996 stillgelegten Kläranlage Herne von der Künstlerin Silke Wagner mit einem blau-weißem Mosaik gestaltet worden. Das fast 600 Quadratmeter große und aus mehr als 5 Millionen Steinen zusammengesetzte Mosaik beschäftigt sich thematisch mit den großen Bergarbeiterprotesten der letzten 120 Jahre – vom ersten großen Bergarbeiterstreik von 1889 bis hin zur politischen Entscheidung im Jahre 2007 die Steinkohlensubventionen zu beenden.

Angelehnt an die Ästhetik und Ikonografie englischer Wandmalereien ist dieses Mosaik zu verstehen als Denkmal für die Geschichte des Bergbaus, denn – so die Künstlerin – „die mit den Bergarbeiterstreiks einhergehenden Solidarisierungs- und Politisierungsprozesse waren ausschlaggebend für eine sich herausbildende Arbeiterbewegung und Arbeiterkultur, die für die Demokratisierung Deutschlands im frühen 20. Jahrhundert eine entscheidende Rolle gespielt hat.“





SCHIFFSHEBEWERK HENRICHENBURG



© Wikid05



Schiffshebewerk Henrichenburg, Am Hebewerk 2, 45731 Waltrop

Stand: Juli 2012

Am 11. August 1899 weihte Kaiser Wilhelm II. das **Schiffshebewerk Henrichenburg** in Waltrop ein. Es war zu seiner Zeit das größte Bauwerk am Lauf des Dortmund-Ems-Kanals, der zeitgleich nach siebenjähriger Bauzeit vom Kaiser eingeweiht wurde.

Gründe für den Bau des Kanals waren die Entlastung der Eisenbahn, die alleine nicht mehr in der Lage war, die Güter des Ruhrgebiets zu transportieren. Gleichzeitig benötigte man im Ruhrgebiet aber auch ausländische Erze. Insbesondere die Stahlindustrie des östlichen Ruhrgebiets konnte gegenüber den am Rhein gelegenen Hüttenwerken ihren Standortnachteil verringern.

Da der Dortmund-Ems-Kanal auf seinem Weg zum Meer einen Höhenunterschied von 70 Metern überwinden muss, wurden damals auf der 225 km langen Strecke zur Nordsee insgesamt 17 Kanalstufen eingeplant.

Das heutige Alte Schiffshebewerk wurde errichtet, um die 14 Höhenmeter zum Dortmunder Hafen zu überwinden. Das Hebewerk war in der Lage, den damals üblichen Dortmund-Ems-Kanal-Normalkahn von 67 Metern Länge, 8,60 Metern Breite und 2 Metern Tiefgang oder ein Schiff mit bis zu 600 Tonnen Gewicht zu heben. Ein vollständiger Senk- oder Hebevorgang, einschließlich Ein- und Ausfahrt, dauerte nur etwa 45 Minuten, der eigentliche Senk- oder Hebevorgang sogar nur 12 Minuten. Das ging deutlich schneller als mit den zur gleichen Zeit üblichen Schleusen.

Nach der endgültigen Stilllegung 1970 wurde das Hebewerk 1979 wieder restauriert. Heute beherbergt das Bauwerk ein Museum des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, in dem der Besucher viel über die Lebensweise der damaligen Binnenschiffer lernt.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: 10.00 - 18.00 Uhr

Mehr Informationen unter:

www.lwl.org/LWL/Kultur/wim/portal/S/henrichenburg/ort/

Nur wenige Fahrrad-Minuten von dem Schiffshebewerk entfernt fließt der **Herdicksbach**, ein Nebengewässer der Emscher. Der Herdicksbach war ein sogenannter Vorfluter für Abwasser, das mittlerweile in unterirdischen Kanalrohren abgeführt wird. Jetzt werden seine Beton-Sohlenschalen entfernt, um die Eigenentwicklung des Gewässers zu forcieren. Zur Verbreiterung des Profils wird die Böschung aufgeweitet, wobei der Gewässerausbau innerhalb der vorhandenen Emscherparzelle erfolgt, wie hier an der Lohburger Straße in unmittelbarer Nähe des Ausflugslokals „Zur Lohburg“.

Der naturnahe Umbau des Herdicksbaches ist Teil des Umbaus des Emschersystems. Das Gewässer mit Ober- und Mittellauf in Waltrop mündet in Castrop-Rauxel in die Emscher.

